Nr. 213. Abendblatt. Zweiundsechzigster Jahrgang. Samstag, 4. August 1917.

Bezugspreis: Ein Vierteljahr in Frankfurt bei der Expedition ℳ 7.50, bei den Agenturen ℳ 9.–, bei den Postanstalten in Deutschland, Belgien, den deutschen Postämtern in russ. Polen, Russland und nach den besetzten Gebieten von Frankreich ℳ 9.–, Bulgarien ... 23.48 st, Dänemark Kr. 9.75, Holland fl. 7.20, Luxemburg ℳ 10.84, Norwegen Kr. 9.88, Oesterreich (Wien auch Wollzeile 11) Kr. 18.81, Schweden Kr. 9.50, Schweiz Fr. 11.45, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 85¼, Ungarn Kr. 14.60, unter Streifband n. d. Ausland ℳ 18.–. Ins Feld direkt durch die Expedition bezogen monatl. ℳ 3.—. Postscheckkonto Frankfurt (Main) 4430

Frankfurter Zeitung und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann.

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943. Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Kolonelzeile 70 ₰ Abendbl. 80 ₰ Reklamen ℳ 2.50, Abendbl. ℳ 3.—, Familienanzeigen 86 mm breit ℳ 1.20. Auf diese Preise 10% Teuerungszuschlag. Platz- und Daten-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Unsere Exped. in Frankfurt a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Schillerstr. 20, Mainz: Schillerplatz 3, Berlin: Mauerstr. 16/18, Dresden-A: Waisenhausstr. 25, München: Perusastrasse 5, Offenbach: Biebererstr. 34, Stuttgart: Poststrasse 7, Zürich: Nordstraße 62. Unsere übrig. Agentur. u. d. Annonc.-Expeditionen. Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. Postscheckkonto Frankfurt (Main) 4430.

Frankfurt, 4. August.

In England soll heute der dritte Jahrestag des Eintritts in diesen Krieg gefeiert werden. Der Erste Minister hat schon vor acht oder zehn Tagen eine Festrede für diese Gelegenheit ankündigen lassen, und die schönste Blüte, mit der er seine begeisternde Ansprache zu schmücken dachte, sollte vermutlich der große Sieg in Flandern sein, den man an diesem Wochenende verkünden zu können hoffte. Die Blüte hat deutscher Gegenstoß vorzeitig geknickt, und wenn auch ein Mann wie Lloyd George sich mit irgendwelchem Kriegsersatz an Phrasen aus der Verlegenheit helfen wird, die rechte Festfreude mag sich kaum an diesem 4. August in London einstellen. Bei uns aber in Deutschland und bei unseren Verbündeten dürfen heute mit gutem Grunde die Fahnen wehen, und nachdem die Hoffnungen gescheitert sind, mit denen der Londoner wochenlang auf das dumpfe Grollen der gewaltigsten Artillerieschlacht hingehört hat, klingt uns heute Hindenburgs Viktoria-Schießen hell und freudig ins Ohr, Sieg verkündend und einen neuen Fortschritt zu glücklichem Ausgang dieses Kampfes um unser Dasein.

Noch trösten die Heerführer Haig und Pétain ihre Völker, die Schlacht in Flandern sei längst nicht zu Ende, und die in tiefen, dicht aufgeschlossenen Gliedern in unser Abwehrfeuer getriebenen Divisionen werden ja noch eine gute Zeitlang für aussichtslos gewordene Kampfziele ihr Blut lassen müssen. Das Schicksal der Schlacht werden sie nicht mehr wenden. Unser Schutzwall vor der flandrischen Küste, vor dem belgischen, dem französischen Kriegsschauplatz, vor der in Sicherheit arbeitenden Heimat, unser Schutzwall hat sich als fest erwiesen. Und jetzt treten unsere Aufgaben wieder in den Vordergrund, die wir auf diesem gesicherten deutschen Boden zurückgeblieben sind, unsere Pflicht, den anderen, heimtückischen Teil englischer Kriegführung zum Scheitern zu bringen: den Versuch, Deutschland auszuhungern, das Volk, das in der Sicherheit seines guten Gewissens auf dem Schlachtfelde einer Welt von Feinden nicht weicht, durch langsames Ausdörren seiner Körperkraft und der Kraft seiner Nerven zu Fall zu bringen. Wir werden auch diesen Feldzug der Brutalität, so hart er uns, so grausam er Frauen und Kindern zusetzt, zu Schanden machen. Wir können es, wir können uns behelfen und einrichten, wenn nur der Wille fest bleibt, die Entschlossenheit der organisierenden Behörden, rechtzeitig und rücksichtslos durchzugreifen, und die Entschlossenheit jedes einzelnen Deutschen, das, was er von Behörden und Nebenmenschen verlangt, mit strenger Selbstzucht im eigenen Hause zu üben. Dazu mag uns heute der frohe Anblick der Siegesfahnen ein neuer Antrieb sein!

Was diese Fahnen gestern und heute herausgerufen hat, das war vor allem der große Sieg deutscher und verbündeter Heere an der Ostgrenze Mitteleuropas. Uns hier im Reiche mag Czernowitz leicht fernerliegend erscheinen, räumlich und an Bedeutung für den Krieg, als Flandern. Aber der Unterschied ist nicht groß, und die Möglichkeiten des Sieges, den wir im Osten errungen haben, können in der Vielseitigkeit und Weite ihrer Auswertung schwerlich mehr durch den Feind, nur durch unsere eigenen Absichten und Fähigkeiten begrenzt werden. Vor allem dies: Oesterreich-Ungarns Boden ists bis auf den kleinen Vorsprung bei Brody (wie lange wird der noch halten?) frei von den russischen Heeren! Das besagt politisch noch mehr als militärisch. Es besagt, daß nicht Rußland allein, sondern die Entente ohne ein Pfand auf mitteleuropäischem Boden in die Friedensverhandlungen hineingehen wird. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben vor aller Welt erklärt, daß sie einen Frieden der Verständigung erstreben, einen Frieden, mit dem gewaltsame Eroberungen unvereinbar wären. Diese Erklärung bleibt auch heute in Kraft, nachdem Galizien und die Bukowina befreit sind. Es ergibt sich das Bild, daß der Kriegführende, der allein Eroberungen gemacht hat, seine Bereitschaft zur Herausgabe und seinen Willen zum Frieden erklärt, der aber, der immer nur geschlagen ward und viel guten Boden in West und Ost verlor, noch immer Ansprüche auf fremdes Land und fremdes Gut erhebt. Wo liegt nun eigentlich der Weltfrieden und Völkerversöhnung gefährdende Militarismus?

Jedoch über der politischen soll die militärische Bedeutung des Sieges im Osten nicht übersehen werden. Strategisch bedeutet die Befreiung Galiziens, daß die rechte Flanke unserer Ostfront von Kurland bis Wolhynien gesichert ist. Die Rückeroberung der Bukowina aber dürfte nach Süden in die Moldau hinein von sehr erheblicher Wirkung sein. Der rumänischen Front in den Südkarpathen, die Siebenbürgen von der Moldau scheiden, stehen wir schon fast mehr als in der Flanke, beinahe im Rücken. Die verbündeten Truppen sind unaufhaltsam im Vormarsch an der oberen Bistritz, der Moldawa, dem Sereth. Diese Flußtäler aber biegen beim Austritt aus der Bukowina alle nach Süden um und ziehen sich hinter der die Moldau sichernden rumänischen Gebirgsfront entlang. Welche Möglichkeiten sich daraus ergeben, das liegt jedem, der einen Blick auf die Landkarte wirft, vor Augen. Die englische Presse hat noch vor acht Tagen beschwörend ausgerufen: „Czernowitz muß mit allen Mitteln gehalten werden!" England weiß, was die fruchtbare Moldau auch für seinen Hungerfeldzug bedeuten kann.

Drei Jahre, seit England den Krieg erklärte! Als unser Botschafter damals Abschied nahm, soll ihm Sir Edward Grey erklärt haben, Deutschland werde noch einmal die gute Seite dieser Kriegserklärung erkennen, wenn es von England vor den vernichtenden Folgen seiner Niederlage gerettet werde. Das mag ein aufrichtig gemeinter Trost gewesen sein. Wenn aber noch in diesen Wochen englische Minister davon gesprochen haben, daß die Mittelmächte vor der Niederlage stehen, daß sie nur aus dieser Erkenntnis heraus zum Frieden, zu einem Frieden der Verständigung und der Versöhnung bereit seien, so ist das eine bewußte Unwahrheit, das letzte Mittel, die Völker der Entente vor der Ansteckung dieses Friedenswillens zu bewahren. In Wirklichkeit müssen die Führer der uns bekämpfenden Staaten sich darüber klar sein, daß die Sache Mitteleuropas heute wesentlich besser und gesicherter dasteht als die ihre. Dieser Tage erst hat ein militärischer Mitarbeiter des „Manchester Guardian" festgestellt, daß der Feldzug im Westen auch dieses Jahr wieder zu einer Enttäuschung für die Entente geführt habe. „Wir werden die Aufgabe niemals durch Aufhäufung von Menschen lösen." In der Tat, auch die Million Amerikaner, die man für 1918 erhofft, wird das Ergebnis nicht ändern. Viel tiefer als in der flandrischen Schlacht kann man angreifende Divisionen nicht ins Feuer treiben. Mit Recht beginnt der erwähnte englische Fachmann zu zweifeln, ob in diesem Kriege ein anderer Sieg als der des Geistes die Entscheidung bringen könne. Zahlen und alle materiellen Faktoren sind bei unseren Gegnern unendlich stärker vertreten als auf unserer Seite. Aber der Geist, das Können, der Wille sind beim deutschen Volke! In West und Ost haben sie an dieser Wende der Kriegsjahre uns wieder den Sieg gebracht. Mögen sie in den kommenden Monaten auch der feindlichen Welt die Erkenntnis bringen, daß Mitteleuropa nicht niedergekämpft werden kann.

Kriegserklärung Chinas?

□ Basel, 4. Aug. (Priv.-Tel.) Havas meldet, daß der neue Präsident der chinesischen Republik dem Ministerrat ein Dekret vorgelegt habe, das die Kriegserklärung an Deutschland enthalte.

20,500 Tonnen.

Berlin, 3. August. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Volentia" (3242 Tonnen) mit Kohlen, zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer aus starker Sicherung herausgeschossen wurde, und die englische Dreimastbark „Harald" (1375 Tonnen). Von einem neutralen Dampfer, der ein englisches Prisenkommando an Bord hatte, wurde der Prisenoffizier gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Bern, 3. Aug. (W. B.) Der „Temps" berichtet aus Lima: Ueber die Torpedierung des Dampfers „Lorton" durch ein deutsches Tauchboot erklärte der Präsident, bei der Kammer-Eröffnung, er erwarte immer noch die Verwirklichung des Versprechens einer Entschädigung und Wiedergutmachung durch Deutschland.

Griechenland.

Athen, 3. Aug. (W. B.) Reutermeldung. Gestern wurde mit der Rückgabe der griechischen Flotte begonnen. Der Kreuzer „Hellas" war das erste Kriegsschiff, das überwiesen wurde.

Die Schlacht in Flandern.

Ein Schweizer Urteil.

dt Bern, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post" schreibt zur Riesenschlacht im Westen: Man gewinnt schon heute den Eindruck, daß der Durchbruch auch diesmal nicht gelingen wird. Der behauptete Terraingewinn ist doch zu mager, und, wenn die Deutschen am zweiten Tage noch erfolgreiche Gegenstöße unternehmen konnten, so ist aus der großen Operation schon wieder eine Abnutzungsschlacht geworden. Auch die Gefangenenzahlen müssen enttäuschen.

Der Siegeslauf in der Bukowina.

Wien, 3. Aug. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die planmäßigen Operationen der letzten Tage, die den Truppen neben den starken Marschleistungen immer wieder sich erneuernde Kämpfe mit den da und dort sich festsetzenden zurückflutenden Heeressäulen des Gegners brachten, haben nunmehr zur Wiedereinnahme von Czernowitz geführt. Machtvolles Vordringen der verbündeten Kräfte südlich des Dnjestr ließ sie schon vorgestern Kuczurmik, 12 Kilometer nördlich von Czernowitz, besetzen und in das bewaldete Bergland südlich der alten Reichsgrenze eindringen. Indessen leisteten russische Kräfte in dem Pruth-Tale selbst und auf den Hügelketten zwischen diesem und dem Sereth erbitterten Widerstand. Hier ließ der prachtvolle Offensivgeist unserer Infanterie nach vorangegangener Vorbereitung die feindlichen Linien rasch durchbrechen und führte die siegreichen Kräfte an die Landeshauptstadt der Bukowina heran, in die der ruhmbedeckte Führer der Kämpfer vom Plateau von Doberdo an der Spitze der 5. Olmützer Division seinen Einzug hielt. Dieses rasche Vordringen wurde unterstützt durch kroatische Truppenteile, die von Norden her gleichzeitig gegen die Stadt vorgingen. Auch südlich des Sereth warfen unsere ausdauernden Truppen, unterstützt durch geschickt angelegte Umgehungsbewegungen, in dem schwer gangbaren waldigen Berggebiete südlich der Suczawa den Gegner flußabwärts, während zu Fuß kämpfende Reiterabteilungen im Tale der Moldawa Kimpolung und die Begleithöhen beiderseits des Orts gewonnen haben. Das Abbröckeln der russischen Front in den Karpathen nimmt weiter seine Fortsetzung. Der kraftvolle Ansatz unserer zum Angriff übergehenden Infanterie stößt in die feindlichen Linien und nötigt sie, dem ihnen hart auf den Fersen bleibenden Verfolger nachzugeben und eine aufgezwungene Richtung einzuschlagen. Alle Versuche russisch-rumänischer Kräfte, durch neuerliche Vorstöße im Tale der Putna und nördlich davon den Gang der Operationen in der Bukowina zu beeinflussen, scheiterten an dem Heldenmut der dort stehenden Verteidiger. Der Mündungswinkel zwischen Zbrucz und Dnjestr ist inzwischen ebenfalls vom Feinde gesäubert. So führt der Siegeslauf die verbündeten Truppen trotz vielfach aufopfernder Gegenwehr der abziehenden russischen Verbände heute schon nahezu an die Grenze des seit bald Jahresfrist vom Feinde besetzten Buchenlandes.

*

Berlin, 4. Aug. (W. B.) Die Nachricht von der Befreiung von Czernowitz wurde von der Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen. Noch ehe die Abendblätter mit der Freudenkunde erschienen waren, hatte die Nachricht wie ein Lauffeuer die Stadt durchflogen. Die Häuser prangten alsbald im Schmucke deutscher und verbündeter Fahnen. Um ½5 Uhr traf eine Batterie des 1. Gardefeldartillerieregiments im Lustgarten ein, um gemäß dem Befehl des Kaisers Viktoria zu schießen.

Der Kaiser an die Truppen in Kurland.

Berlin, 3. Aug. (W. B.) Der Kaiser hat am 30. Juli vor Abordnungen der in Kurland stehenden Truppen folgende Ansprache gehalten:

Von den Schlachtfeldern Galiziens, wo Eure Kameraden die Russen vor sich hertreiben und teilweise schon über die Landesgrenze geworfen haben, bin ich hierher gereist, um Euch, die Ihr hier oben mit deutschem Mannesmut und tapferer Entschlossenheit und Gottvertrauen der russischen Uebermacht die Stirn geboten habt, den Dank Eurer Kameraden auszusprechen. Denn Euer Festhalten hier ermöglicht den siegreichen Vorstoß im Süden, ferner den Dank der Euren daheim, den Dank des ganzen Vaterlandes und Eures obersten Kriegsherrn. Es wurden viele achtenswerte Heldentaten von den Truppenteilen des Deutschen Heeres getan; würdig und ebenbürtig reihen sie sich an die Winterkämpfe, die hier stattgefunden haben. Die alte deutsche Standhaftigkeit, Zähigkeit und der eiserne Mut, die feste Entschlossenheit haben hier dem russischen Ansturm einen Riegel vorgeschoben, an dem er zerschellte. Von hoher Bedeutung war dieser Riegel für unsere Operationen, für die Sicherheit unseres Vaterlandes, des schönen deutschen Landes, welches wir hier an Ort und Stelle verteidigen. Ich spreche zu gleicher Zeit auch Euch meinen Glückwunsch zu der vortrefflichen Haltung und Tapferkeit aus, mit der Ihr gekämpft habt. Wir sind gewohnt, in unseren Gefechten gegen die Uebermacht zu kämpfen. So erwarte ich auch weiterhin von Euch, den Truppen Kurlands, daß, wo ich Euch einsetze, Ihr Eure Pflicht tun werdet, damit unser Vaterland einer gesicherten Zukunft entgegengehen kann. Dazu verhelfe Euch Gott!

Der Tagesbericht befindet sich auf Seite 2.

Rußland.

Die Ministerkrise.

t Haag, 4. Aug. (Priv.-Tel.) Reuter meldet aus Petersburg: Der Abbruch der Verhandlungen zwischen der Kadettenpartei und der Regierung wurde nun offiziell bekanntgegeben. Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses des Bauernrates Awxentin wurde zum Minister des Innern ernannt. General Gurko wurde gefangen gesetzt.

Die Auflösung des finnischen Landtags.

Petersburg, 3. Aug. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Helsingfors ist am 31. Juli folgende Kundgebung über die Auflösung des Landtages und die Ausschreibung der Neuwahlen bekanntgegeben worden:

Die vorläufige Regierung erhielt die Adresse vom 25. Juli sowie den Wortlaut der vom Landtage aus eigenem Antriebe gefaßten Entschließungen über die Ausübung der höchsten Gewalt in Finland. Nach der Verfassung genießt Finland eine innere Autonomie ausschließlich in den Grenzen der gesetzmäßigen Beziehungen, die zwischen ihm und Rußland bestehen und deren Hauptgrundsatz darin besteht, daß in beiden dieselbe Person mit der höchsten Regierungsgewalt betraut ist. Infolge der Abdankung des letzten Kaisers ging die volle ihm zustehende Gewalt, einschließlich der Rechte des Großfürsten von Finland, einzig auf die vorläufige Regierung über, die vom russischen Volke mit der höchsten Gewalt betraut wurde, es sei denn, daß die Rechte des Großfürsten als ihm bis auf den heutigen Tag zugehörig zu betrachten sind. Die vorläufige Regierung, die öffentlich den Eid geleistet hat, die Rechte des Volkes und die Macht Rußlands zu wahren, kann auf ihre Rechte bis zu einem Beschluß der verfassunggebenden Versammlung nicht verzichten. Indem sie es fortgesetzt als ihre Pflicht betrachtet und es sich besonders angelegen sein läßt, die Rechte Finlands auf die innere Autonomie zu wahren und zu entwickeln gemäß der Kundgebung vom 20. März d. J., kann die vorläufige Regierung jedoch dem finnischen Landtag nicht das Recht zuerkennen, aus eigener Machtvollkommenheit dem Willen der künftigen verfassunggebenden Versammlung vorzugreifen und die Rechte der höchsten Gewalt in Bezug auf die finnische Gesetzgebung und Verwaltung aufzuheben. Die Beschlüsse des Landtages ändern die gegenseitigen Beziehungen Rußlands und Finlands von Grund auf und tasten die Grundlage der bezeichneten finnischen Verfassung an. Das finnische Volk möge also selbst über sein Schicksal urteilen. Dieses kann nur im Einvernehmen mit dem russischen Volke entschieden werden. Die vorläufige Regierung befand es deshalb für gut, den von ihr am 4. April 1917 einberufenen Landtag aufzulösen und in kürzester Frist, nämlich am 1. und 2. Oktober 1917, Neuwahlen anzuordnen. Die Einberufung des neuen Landtages wird spätestens auf den 1. November 1917 festgesetzt. Bei der Eröffnung des Landtages wird diesem, gemäß den in Kraft befindlichen Gesetzen, von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Regelung der inneren Angelegenheiten Finlands vorgelegt werden.

Es folgen die Unterschriften des Ministerpräsidenten Kerenskij und der anderen Minister. Die Kundgebung ist gegengezeichnet von dem Minister und Staatssekretär für Finland, Enkell.

*

Kerenskijs Regierung schlägt mit der Maßnahme, die sie angeordnet hat, dem finländischen Volk ein Plebiszit über die Frage vor, ob es volle staatliche Unabhängigkeit fordern oder sich mit einer Sicherstellung der rechtlich längst bestehenden, tatsächlich aber seit Jahrzehnten schwer gefährdeten Autonomie begnügen will. Das Manifest der russischen Regierung erklärt zwar ausdrücklich, daß sie dem Landtag das Recht zur Beschlußfassung über Verfassungsfragen, die die Beziehungen zum russischen Reiche betreffen, nicht zuerkenne, die Wendung aber, daß bei den Neuwahlen das finnische Volk „selber über sein Schicksal urteilen" solle, ist wohl weniger als Drohung aufzufassen als wie ein Hinweis auf die Bedeutung der Neuwahlen. Ob diese zustande kommen, ist jedoch fraglich. Der jetzige Landtag hat sich bei seinem Beschluß über das Verfassungsgesetz auf den Standpunkt gestellt, daß die russische provisorische Regierung nicht als zeitweiliger Träger der früher dem Großfürsten von Finland zukommenden Souveränitätsrechte zu betrachten sei. Wenn die Mehrheit des Landtages dabei beharrt, wird sie dem Auflösungsdekret keine verbindliche Kraft zuerkennen. Es würde dann der Fall eintreten, daß in

Geheimrat Bumm über die akademische Frau.

Die Berliner Universität beging gestern den Geburtstag ihres Stifters Friedrich Wilhelm III. mit einem Festakt. Die Festrede hielt der Rektor Ernst Bumm, der bekannte Gynäkologe, über das Frauenstudium. Bumm gehört zu den Hochschullehrern, die für das Hochschulstudium der Frauen sehr früh eingetreten sind. Noch vor einem Menschenalter hätte der Rektor als phantastischer Neuerer gegolten, wenn es ihm in den Sinn gekommen wäre, das Frauenstudium zum Gegenstand einer akademischen Rede zu machen. Heute — seit 1908 — ist den Frauen der Zutritt zu den Hörsälen frei. Bumm führte u. a. aus: Schon den Physiologen des 18. Jahrhunderts ist der kleinere Kopfumfang der Frau aufgefallen, und sie führen auf die verschiedene Ausbildung der Gehirnfasern die Verschiedenheit des Denkens und Fühlens bei Mann und Frau zurück. Dazu kam dann der Nachweis des geringeren weiblichen Hirngewichts. Ob man aus dem geringeren Gehirngewicht der Frau auf eine geringere geistige Begabung schließen darf, ist seit der ersten Abhandlung Bischoffs über diesen Punkt eine heftig umstrittene Frage. Wer auf Grund des Gewichtsunterschiedes zwischen Männer- und Frauengehirn eine Inferiorität der Leistungen bei der Frau behauptet, müßte also nachweisen, daß das geringere Gewicht bedingt ist durch eine geringe Ausbildung und Masse der psychischen Sphären der Gehirnrinde. Ein solcher Beweis ist bis jetzt nie geführt worden. Wer ein zutreffendes Urteil über die weibliche Befähigung abgeben will, muß viele Frauen in allen Lagen ihres Lebensweges beobachtet haben. Die Frauen, sagt Moebius, fassen, wenn sie wollen, recht gut und merken sich das Gelernte ebensogut wie Männer. Wenn man nur das ins Auge faßt, was man gesunden Menschenverstand und Mutterwitz nennt, dann kommen die Frauen nicht schlechter weg und sind im Punkte der Intelligenz dem Manne ebenbürtig. Der Krieg hat den Frauen die langersehnte Gelegenheit gebracht, den tatsächlichen Nachweis ihrer Intelligenz und Brauchbarkeit in allen möglichen Stellungen zu liefern, und wer es gesehen hat, der muß zugeben, daß dieser Beweis glänzend erbracht ist.

Was wird nun aus der „akademischen Frau"? Zur Lösung dieser Frage ist Geheimrat Bumm mit den Hilfskräften seiner Klinik den Schicksalen aller Frauen der Berliner Universität mit voller Matrikel seit 1908, dem Jahre der Freigabe des Universitätsstudiums, bis zum Jahre 1912 nachgegangen. Er kam (wir folgen in den nachstehenden Darlegungen einem Bericht des „Berliner Tageblatts") zu folgenden Feststellungen: Von den 1242 in dieser Zeit immatrikulierten Frauen studieren noch 27, gestorben sind 18 und 134 gelten als „verschollen", weil über sie nichts ermittelt werden konnte. Von den restlichen 1063 sind 642, gleich 60 Prozent, zur Ausübung eines Berufs gelangt und dauernd in ihm tätig; 421 haben das Studium oder den Beruf wieder aufgegeben. Der Grund dafür war bei 223 Heirat, und zwar haben 180 noch während der Studienzeit, 43 aus dem Berufe heraus geheiratet. In 198 Fällen waren Krankheit, Unlust oder sonstige äußere Umstände die Ursache des Rücktritts, und zwar haben 169 Frauen das Studium, aber nur 29 den Beruf aufgegeben. 7 Witwen haben den Beruf nach dem Tode ihres Mannes wieder aufgenommen, doch hat bei diesen auch wohl das Bedürfnis des Krieges die Wiederaufnahme des Berufes veranlaßt. Von den 1063 Studentinnen sind insgesamt 341 verheiratet, 722, gleich 68 Prozent sind unverheiratet geblieben. Das Studium ist der Ehe nicht günstig, umgekehrt behindert diese die Berufsausübung; denn von 341 Studentinnen, die geheiratet haben, sind nur 118, gleich 34 Prozent, zu beruflicher Tätigkeit gekommen, von den unverheirateten dagegen 524, gleich 72 Prozent.

Hier muß eingeschaltet werden, daß Geheimrat Bumm weder eine Gruppierung nach dem heiratsgünstigen Alter der Studentinnen angestellt hat, noch den Zwang der Beamtinnen zur Ehelosigkeit für seine Beurteilung der gewonnenen interessanten Zahlenergebnisse berücksichtigt hat, doch hätte das seine Auffassung, daß die „bedenkliche Seite des Frauenstudiums in der sexuellen Bindung der Frau mit ihrem von der Natur geschaffenen und deshalb unlösbaren Zwange" zu finden sei, kaum beeinflussen können. „Nicht weil die Intelligenz fehlt, sondern weil die natürlichen Anlagen anderwärts gehen", wendet die Frau mehr sichtliche Mühen zur Bewältigung des Studiums auf und leidet körperlich darunter. Frauen, die alle Aufgaben des Studiums und des Berufs vollkommen bewältigen, sind ohne ausgesprochen weibliche Veranlagung, ebenso wie weibische Männer vorkommen, und wie diese ihren konträren Charakter meist auch schon äußerlich zur Schau tragen. „Frauen sind im allgemeinen mehr als Männer Stimmungen und bewußten Gefühlserregungen unterworfen, die die Arbeit ungleichmäßig machen, die rein verstandesmäßige Ueberlegung einschränken und das Urteil trüben können. Der vollen dauernden Hingabe der Seele ans Werk wirft sich der Körper entgegen. Deshalb bringt die Frau, die im Bereiche ihrer Veranlagung als Mutter zur höchsten Selbstentäußerung fähig und immer bereit ist, den Grad der Konzentration der Seelenkräfte nur selten auf, wie er zu großen Taten auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft nötig ist. Wo rasche Entschlußfähigkeit und große Verantwortung in Frage kommen und besondere Ansprüche an kaltblütiges, von momentanen Stimmungen unabhängiges Handeln gestellt werden, paßt die Frau nicht, passen allerdings auch viele Männer nicht."

Geheimrat Bumm kann sich der Aufforderung an die Frauen, das Gebiet der Frauenheilkunde und der Geburtshilfe als ein ihnen von der Natur angewiesenes Arbeitsfeld zu erobern, nicht anschließen. Er meint, die meisten Aerztinnen seien den Anforderungen an eine Tätigkeit, „wo es in einer Viertelstunde um Leben und Tod zweier Menschen geht, nicht gewachsen". Prof. Bumm erhebt seine Warnungen, die er „nicht künstlich konstruierte Einwände gegen das Frauenstudium sondern Wirklichkeiten, die in der weiblichen Natur begründet sind", nennt, weil der Krieg mit seinem Anreiz zur Betätigung außer dem Hause die Neigung zum Studium erheblich gesteigert hat. Während sich die Zahl der Studenten in Berlin seit 1908 mit geringen Schwankungen um 8000 bewegte, hat sich die Zahl der Frauen seitdem verfünffacht; sie stieg von 1200 im Jahre 1908 auf 5730 im vergangenen Wintersemester. Das sehe so aus, als ob das Frauenstudium „Mode" werden wollte und das sei nicht gut. Den höchsten Dienst leiste die Frau sich, der Familie und dem Staate, wenn sie über ein ausgeruhtes Gehirn verfüge und Zeit genug zur Aufzucht einer zahlreichen Nachkommenschaft finde. All den Frauen, die das „heilige Feuer" in sich fühlen, müssen selbstverständlich die Pforten der Universität weit offen stehen.

= [Eröffnung der neuen Frankfurter Spielzeit.] Die Generalintendanz der Vereinigten Stadttheater teilt mit: Die neue Spielzeit der städtischen Bühnen wird am 12. ds. mit einer völligen Neueinstudierung und szenischen Neugestaltung von Goethes „Egmont" mit der Musik von Beethoven im Opernhaus eröffnet werden. Die Neueinstudierung des Werkes steht unter der künstlerischen Gesamtleitung des Generalintendanten Dr. Zeiß. Die Spielleitung führt der neue Oberspielleiter Walter Brügmann, den musikalischen Teil leitet der neue erste Kapellmeister Gustav Brecher. Die Bühnenbilder sind nach Entwürfen von Ludwig Sievert in den hiesigen Werkstätten hergestellt worden. Die technische Einrichtung ist von der technischen Oberinspektion des Opernhauses ausgeführt. Eröffnet wird der Abend durch einen Prolog von Johann Wolfgang Goethe. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr.

= [Aus Pariser Blättern.] Herr Gerard, der ehemalige Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, hat ein Buch veröffentlicht, des Titels: „Meine vier Jahre in Deutschland." Darüber ist im „Petit Parisien" zu lesen: „In diesem Werk drückt Herr Gerard eine auf persönlicher Kenntnis beruhende Meinung aus, indem er sagt, daß die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland viel schlimmer seien, als die meisten Leute glauben." Wogegen im „Paris-Midi" über das gleiche Buch berichtet wird: „Herr Gerard ist der Meinung, daß die allgemeinen Verhältnisse im heutigen Deutschland bei weitem nicht so schlimm sind, wie die meisten Leute glauben." Wir sehen uns da einem doppelten Widerspruch gegenüber, nämlich erstens in der angeblichen Aussage des Herrn Gerard, der die Verhältnisse das eine Mal für schlimm, das andere Mal für nicht schlimm erklärt, und zweitens in der Meinung der „meisten Leute", die sich die Verhältnisse das eine Mal schlimm, das andere Mal nicht schlimm vorstellen. Sollte des Rätsels Lösung nicht etwa darin zu finden sein, daß beide Pariser Blätter Herrn Gerards Buch „auswendig" besprochen haben?

Im „Cri de Paris" wird die folgende heitere Geschichte aus dem französischen Kriegsministerium, Abteilung Erfindungen, erzählt: Die Erfinder waren unzählig und viele von ihnen begriffen, daß ihre Pläne nicht die geringste Aussicht hatten, geprüft zu werden, wenn sie nicht durch eine ernstliche Empfehlung unterstützt waren. Und da die Empfehlungen massenhaft einliefen, so entschlossen sich die Geheimräte, die Akten nicht nach dem mutmaßlichen Wert der Erfindungen, sondern nach der Gewichtigkeit der Protektoren einzuteilen. Drei rote Kreuze bedeuteten, daß der Erfinder von einem Mitglied des Parlaments empfohlen und daher unbedingt zu berücksichtigen sei. Zwei rote Kreuze waren den Empfehlungen aus dem Kreis der gesellschaftlichen Beziehungen, den Kaffeegenossen und einflußreichen Wähler des Ministers vorbehalten. Ein einziges Kreuz genügte für die Empfehlungen minderen Ranges, deren Gegenstand einfach mit einer höflichen Ablehnung zu erledigen ist. Im Ministerium werden diese Zeichen die „Blumensprache" genannt.

Vor dem Pariser Jugendgericht stand neulich ein fünfzehnjähriger Einbrecher, der beschuldigt war, vermittelst einer Strickleiter in ein Haus gedrungen zu sein. Der Staatsanwalt führte aus, daß die Entstehung der Untat keinem Zweifel unterliegen könne. Während die braven Knaben in dieser ernsten Zeit ihre Sonntage damit verbringen, sich durch gesunde Uebungen in Gottes freier Natur für den Dienst des Vaterlandes vorzubereiten, habe der Angeklagte offenbar im Kino gesessen und dort jene abenteuerliche Art des Einbruchdiebstahls gelernt. Frage des Präsidenten: „Nicht wahr, du hast deine Sonntage im Kino verbracht?" Antwort: „Nein, Herr Präsident, am Sonntag bin ich bei den Pfadfindern, bei denen ich mit der Strickleiter umgehen lernte."

Gold.

= [Das 1000. Schiff einer deutschen Werft.] Am 4. August wird, wie bereits gemeldet wurde, auf der Schichau-Werft das 1000. Schiff vom Stapel gelassen. Aus diesem Anlaß sei an den Begründer der berühmten Werke in Elbing und Danzig erinnert: Ferdinand Schichau. Er war als Sohn eines Handwerkmeisters am 30. Januar 1814 geboren; als Schlosserlehrling offenbarte er bereits seine erstaunliche technische Begabung, indem er es noch vor Beendigung seiner Lehrzeit fertigbrachte, das Modell einer Dampfmaschine mit allen Einzelheiten selbständig anzufertigen, zusammenzusetzen und in Gang zu bringen. Mit Hilfe des Elbinger Gewerbevereins konnte der Jüngling die Lateinschule seiner Vaterstadt, dann das Gewerbe-Institut in Berlin besuchen; von da ging er später nach England, damals der geeignetsten Stätte für Lernende auf dem Gebiete der Technik. Als 23jähriger kehrte Schichau 1837 nach Elbing zurück und errichtete eine kleine Maschinenfabrik, die schnell gedieh. Den Aufschwung des Unternehmens brachten die 50er Jahre. Schichau hatte sich auch dem Schiffbau zugewandt, eine Werft erbaut und konnte dort 1855 den ersten, in Preußen gebauten eisernen Seedampfer vollenden. Bald war Schichau auch im Lokomotivbau der ersten einer. Immer weiter ging es vorwärts, und bald trat ein Ereignis ein, das Schichaus Namen weltberühmt machte: der Bau des ersten seetüchtigen Torpedobootes. Mit der Entwicklung des Torpedobootsbaues vor allem ist die Arbeit Schichaus untrennbar verbunden. Der Engländer Whitehead hatte bereits im Jahre 1868 den Torpedo erfunden. Noch erst elf Jahre später fing man auf den Thornycroft-Werken an, eigene kleine Fahrzeuge mit der besonderen Bestimmung als Torpedoboote zu bauen. Die Aufgabe war nicht leicht: ein Schiff von großer Maschinenkraft und Schnelligkeit sollte an Raumgehalt klein genug, um sich dem

Helsingfors ein Landtag bestünde, den die Petersburger Regierung nicht anerkennt. Das wäre der offene Konflikt, der vielleicht auch mit Gewalt zum Austrag gebracht würde. Natürlich gibt es in Finland weite Kreise, die das vermeiden möchten, wenn es irgendwie mit der Wahrung der Würde des Landes zu vereinbaren ist. Gerade die bürgerlichen Kreise der schwedischen und finnischen Parteien, die ihrer Ueberlieferung nach die stärksten Träger der beharrlichen und kühlen Politik Finlands sind, werden vielleicht eine Auflösung des jetzigen Landtags, der bekanntlich eine kleine Mehrheit von Sozialisten aufweist, nicht ungern sehen. Zum mindesten mag man in Petersburg auf solche Stimmungen rechnen und daraus die Hoffnung schöpfen, durch den jetzigen Schritt einstweilen einige Wochen Zeit gewonnen zu haben. Schon die nächsten Tage müssen zeigen, ob diese Berechnung richtig oder falsch ist.

P Stockholm, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Zur Petersburger Meldung über die Auflösung des finnischen Landtages schreibt „Allehanda": „Nun wird es sich fragen, ob der Landtag oder richtiger dessen sozialistische Mehrheit bereit sein wird, durch ihren kürzlich gefaßten Autonomiebeschluß sofort einen Strich zu machen. Es wird ja behauptet, daß die finnischen Sozialisten von vornherein mit der Möglichkeit einer Auflösung gerechnet und ihre Gegenmaßnahmen vorbereitet haben. Die Folgen einer eventuellen Weigerung des Landtages, auseinanderzugehen, lassen sich einstweilen noch nicht übersehen. Gegen die Ukrainer in Kiew wagte Petersburg keine Gewalt anzuwenden. Oder wollte es das nicht tun? Vielleicht wagt man es jetzt, gegen Helsingfors. Wie in früheren Zeiten der Unterdrückung, haben die Finnen jetzt der russischen Gewalt nichts entgegenzusetzen als ihr Recht."

„Aftonbladet" schreibt: „Sollte der Landtag wider Erwarten unter dem Druck der russischen Machtmittel dem Ukas des Diktators sich fügen müssen und nach eventueller eigener Verfügung über Neuwahlen auseinandergehen, so kann man sicher sein, daß diese Neuwahlen dem Selbständigkeitsprogramm auch von Bürgerlichen heute immer mehr Anhänger zuführen werden. Nach allem zu urteilen, steht jetzt hart gegen hart. Auf welcher Seite bei diesem Kampf die überwiegenden Sympathien unseres Volkes liegen werden, ist nicht schwer zu entscheiden."

Die Lage in Wladiwostok.

P Stockholm, 3. Aug. (Priv.-Tel.) „Rußkaia Woba" gibt einen vom Kriegsministerium erstatteten Bericht über die Zustände in Wladiwostok wieder. Danach herrscht dort ein völliges Interregnum. In der Reihe der ständig neu entstehenden und sich auflösenden Ausschüsse erscheinen nur der Ausschuß für öffentliche Sicherheit und der Arbeiterrat einigermaßen dauernd. Dieser bestehe größtenteils aus Hafenarbeitern, die besondere Vorrechte verlangen und die Einmischung des japanischen Konsuls hervorriefen. Der Ausschuß der sibirischen Flotte gebe täglich neue politische Erlasse heraus, die aber die Bevölkerung gleichgültig lassen. Der Kommissar der Interimsregierung spiele eine hilflose Rolle, der Befehlshaber des Militärbezirks, Oberst Wysozkij, brauche für alle Befehle die Vermittlung des Arbeiterrates in Charbarowsk, der die Führung in dem Küstengebiet übernommen habe. Bei der ständigen Unordnung werde die Lebensmittelfrage immer schwieriger, das Publikum erwarte in nervöser Unruhe jeden Augenblick das Auftauchen japanischer Schiffe am Horizont.

Die drohende Hungersnot.

t Haag, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Der Petersburger Korrespondent des „Manchester Guardian" veröffentlicht einen höchst pessimistischen Artikel über die drohende Hungersnot in Rußland. Es heißt darin:

„Vor dem Krieg produzierte Rußland 1½ Milliarden Pud Getreide, von denen ungefähr eine Milliarde Pud im Lande für die Ernährung der Bevölkerung verblieb. Nun sind 20 Millionen Bauern durch den Krieg der Produktion entzogen worden, und die Männer an der Front verbrauchen bei der angestrengten Arbeit und aus Mangel an Schnaps mehr Lebensmittel, als zuvor. Außerdem sind Tausende von Flüchtlingen aus Polen und Rumänien nach Rußland gekommen. Im Winter 1916/17 war statt der Milliarde Pud nur ½ Milliarde Pud für die bürgerliche Bevölkerung verfügbar. Man kann nun wohl durch eine äußerst zweckmäßige und strenge Rationierung die bürgerliche Bevölkerung ernähren, bis die Ernte dieses Jahres hereingeholt ist. Wie aber Rußland durch den nächsten Winter kommen wird, hängt ganz von der Aussaat des vergangenen Frühjahrs ab. Wenn eine Hungersnot vermieden werden soll, so muß die Aussaat in normaler Weise erfolgen. Demgegenüber stehen aber Berichte aus den Provinzen, wonach es überall in den Dörfern an Arbeitern mangelt und die Düngemittel fehlen. Auch können die Bauern keine landwirtschaftlichen Maschinen bekommen, zudem sind in verschiedenen Distrikten von Süd- und Mittelrußland Unruhen ausgebrochen, weil die Grundbesitzer sich hartnäckig geweigert haben, den Bauern Aecker zur Bearbeitung zu überlassen. Niemand, so sagt der Korrespondent, wagt es, daran zu denken, was im nächsten Winter geschehen soll, und es ist auch besser, dies nicht zu tun. Zunächst ist es einmal die Frage, wie man die Hungersnot auf zwei bis drei Monate hinausschieben kann, d. h. wie man mit den vorhandenen Vorräten bei knapper Rationierung während dieser Zeit auskommen kann. Die Bauern besitzen etwa 40 Millionen Pud, aber wenn sie verkaufen, erhalten sie Papiergeld, und wenn sie sich mit diesem Papiergeld nach dem Marktplatze begeben, um Zucker, Tee, Kleider, Schuhe usw. zu kaufen, machen sie die Entdeckung, daß ihr Papiergeld zwecklos ist, und daß die Produkte, die sie wünschen, nicht zu kaufen sind. Schätzungsweise befinden sich augenblicklich 6½ Milliarden Rubel in den Händen der Bauern, die hiermit nichts anfangen können.

*

Petersburg, 3. Aug. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Börsenzeitung" meldet: General Erdely, der Kommandant der elften Armee, ist in verräterischster Weise hinterrücks erschossen worden.

Feinde möglichst unbemerkt zu nähern, andererseits seetüchtig genug sein, um auch bei bösem Wetter und schwerem Seegang nicht Gefahr zu laufen. Gerade diese Aufgabe, die hohe Ansprüche an die Fähigkeiten des Schiffskonstrukteurs wie des Maschinenbauers stellte, zog Schichau an. Er steckte sich das hohe Ziel, Englands alte Ueberlegenheit im Schiffbau wenigstens auf diesem einen Gebiete zu brechen. Im Jahre 1877 lieferte Schichau das erste, für die russische Admiralität bestimmte Torpedoboot ab, und der Erfolg war glänzend. Für die deutsche Kriegsmarine baute er 1883 die ersten Torpedoboote, die vor allem wegen ihrer Schnelligkeit Aufsehen erregten. Schichaus Ruhm als Torpedobootskonstrukteur war damit fest begründet und hat sich unter allen Veränderungen und Fortschritten der Neuzeit erhalten, ja noch erhöht. Auch sonst nahm der Schiffbau Schichaus immer größeren Umfang an, besonders nachdem im Jahre 1891 eine neue große Schiffswerft in Danzig gebaut worden war. Aus ihr gingen für die deutsche Handelsmarine viele bedeutende Schnell- und Postdampfer hervor, Deutschlands Kriegsmarine hat von ihr mehrere ihrer größten Panzerschiffe, zahlreiche Kreuzer und Kanonenboote erhalten. Im Jahre 1855 hat Schichau das erste Schiff fertiggestellt, nun wird schon das 1000. vom Stapel gelassen werden. Seit 21 Jahren weilt Ferdinand Schichau nicht mehr unter den Lebenden, aber das große Werk, das er geschaffen, wird weiter blühen zum Nutzen und Ruhm des Vaterlandes.

= **[Akademische Nachrichten.]** Die Technische Hochschule zu Karlsruhe hat dem Schriftleiter der „Deutschen Bauzeitung", Architekten Albert Hoffmann (Berlin) anläßlich seines 25jährigen Schriftleiterjubiläums in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Förderung der deutschen Baukunst durch seine schriftstellerische Tätigkeit die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber verliehen. — Aus Leipzig wird uns gemeldet: Der bisherige außeretatsmäßige a. o. Professor Dr. Robert Scholvin wurde zum etatsmäßigen a. o. Professor für slavische Philologie ernannt. — Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Braunschweig haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Architektur dem Baudirektor des Hamburgischen Staates, Professor Fritz Schumacher die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber verliehen in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Baukunst und die wissenschaftliche Vertiefung der Erkenntnis ihrer Aufgaben. — An der Königsberger Universität habilitierten sich in der medizinischen Fakultät Dr. A. Böttner für innere Medizin, Dr. E. Christeller für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie und Dr. G. Warstat für Chirurgie. — Aus Kiel wird uns gemeldet: Der Ordinarius für alte Geschichte Christian Volquardsen ist im Alter von 76 Jahren hier gestorben. — Der a. o. Professor für englische Philologie an der Universität Rostock, Dr. Felix Lindner ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

= **[Kleine Mitteilungen.]** Im Familiengeschichtlichen Verlag (Berlin) erscheint, von M. Rose herausgegeben, eine neue Zeitschrift unter dem Titel „Familiengeschichtliche Biographie", deren erstes Heft dem Spezialforscher eine Zusammenstellung allgemeiner familiengeschichtlicher Zeitschriften, von Familien herausgegebener Zeitschriften und Familientagsberichten bietet.

Dem elften Jahresbericht der Schweizerischen Schillerstiftung für 1916 ist u. a. zu entnehmen, daß diese Stiftung auf Grund ihrer Erfahrungen und auch wohl der Praxis ihrer deutschen Namensschwester eine Umgestaltung ihrer Satzungen vorgenommen hat. So strebt der Verwaltungsrat darnach, durch eine klarere Umschreibung des Zweckes die Stiftung ihres zwitterhaften, halb humanitären, halb literarischen Charakters zu entkleiden und sie zur rein literarischen Einrichtung zu erheben, die für alle Dichter da ist, nicht nur für „notleidende", wie es in der Stiftungsurkunde heißt.

Großes Hauptquartier, 4. August.

Ueberschreiten der russischen Reichsgrenze nördlich von Czernowitz. — Schnelle Fortschritte in der Bukowina. — Kampfpause in Flandern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfront ruhte auch gestern der Kampf unter Einwirkung starken Regens.

Während der Nacht steigerte sich zeitweise das Feuer zu großer Heftigkeit; es fanden keine größeren Angriffe statt.

Im Artois blieb es bis auf lebhaftere Feuertätigkeit bei Hulluch und Lens, sowie Vorfeldgefechten östlich von Monchy ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Süddeutsche und rheinische Sturmtrupps brachen in die feindliche Stellung südwestlich von Leintrey ein und kehrten mit einer größeren Anzahl schwarzer Franzosen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Nordöstlich von Czernowitz ist die russische Reichsgrenze überschritten.

In vierzehntägigem Feldzuge, der einen ununterbrochenen Siegeslauf der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen darstellt, ist bis jetzt der besetzte Teil Galiziens außer einem schmalen Streifen von Brody bis Zbaraz dem Feinde entrissen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Befreiung der Bukowina macht schnelle Fortschritte.

In den sich nach Osten zu erweiternden Flußtälern drängen die verbündeten Korps über die Linie Czernowitz — Petroutz — Vilka — Kimpolung dem weichenden Gegner nach.

An der Moldau-Front versuchten die Rumänen wiederum ohne jeden Erfolg, sich durch starke Angriffe in den Besitz des Mgr. Casinului zu setzen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth nahm die Gefechtstätigkeit gegen die Vortage zu.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Türkischer Generalstabsbericht vom 3. August.

Smyrna wurde am 1. August von feindlichen Fliegern angegriffen. Die Beschädigungen sind bedeutungslos. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde durch die Artillerie abgeschossen. Die Besatzung, zwei englische Seeoffiziere, ist tot. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Sinaifront: In der Nacht zum 2. August erbeuteten unsere Patrouillen der Gaza-Gruppe mehrere Handgranaten, Leuchtpistolen, Drahtscheren und ein Gewehr. Eine andere mehr östlich gehende Patrouille tötete 6 Engländer und brachte 3 als Gefangene ein. In der Nacht zum 2. August wurde ein Versuch von zwei englischen Kompanien, gegen unsere Stellungen östlich der Gaza-Gruppe vorzustoßen, durch Feuer abgewiesen.

Amtliche Kriegsberichte der Gegner.

(Privattelegramme der „Frankfurter Zeitung".)

Französische Berichte vom 3. August, 2 Uhr nachmittags: An der ganzen belgischen Front hält das schlechte Wetter an. Oestlich und südlich von Cerny unternahmen die Deutschen nach außerordentlich heftiger Beschießung auf einer Front von 1500 Meter mächtige Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen. Wir fügten dem Feinde bei diesen Kämpfen schwere Verluste zu. Artilleriekampf auf beiden Maasufern, besonders lebhaft in der Gegend des Avocourt-Gehölzes und der Höhe 304. Von der übrigen Front ist nichts zu erwähnen.

11 Uhr abends: In Belgien ist die Lage ohne Veränderung. Das schlechte Wetter hält an. Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Auf dem größten Teil der Front nördlich der Aisne, östlich von Cerny versuchten die Deutschen an unsere Linien heranzukommen. Durch unser Feuer aufgehalten, ist der feindliche Angriff völlig gescheitert. Auf beiden Maasufern Tätigkeit der beiden Artillerien mit Unterbrechungen. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Französischer Orientbericht vom 2. August. Schwache Artillerietätigkeit auf der ganzen Front, ausgenommen im Cernabogen, wo wir mit Erfolg Zerstörungsfeuer auf feindliche Batterien legten. Die verbündeten Flieger bombardierten feindliche Lager in der Gegend von Demir Hissar und am Malik-See.

Englische Berichte vom 3. August nachmittags: Das Wetter bleibt regnerisch und stürmisch. Der Feind erneuerte nachts seine Versuche, uns aus unseren Stellungen vom Infanterie-Hügel (östlich von Monchy le Preux) zu vertreiben. Nach heftiger Artillerievorbereitung gelang es den Deutschen, die auf einer Front von 2500 Meter angriffen, an zwei Punkten für einen Augenblick in einem Teil unseres Graben erster Linie Fuß zu fassen. Unsere Gegenangriffe, die uns eine Anzahl Gefangener einbrachten, haben uns bereits wieder einen Teil des verlorenen Geländes eingebracht. Der Feind hat außerdem nachts versucht, auf unsere Gräben im Südosten von Quéant Handstreiche zu unternehmen und hat einen unserer neuen Posten nordwestlich von Warneton angegriffen.

9 Uhr abends: Unsere Truppen besetzten heute das Dorf St. Julien wieder. Infanterieformationen, die sich nördlich der Eisenbahnlinie von Roulers zu einem neuen Gegenangriff aufstellten, wurden durch unser Artilleriefeuer zerstört. Ihr Angriff konnte sich nicht entwickeln. Diese Nacht rückten wir südlich von Hollebeke vor. Oestlich von Monchy le Preux wurde der Feind fast vom ganzen Gelände, das er in seinem Angriff letzte Nacht erobert hatte, wieder vertrieben. Deutsche Handstreiche, die vergangene Nacht nordöstlich von Gouzeaucourt und südwestlich von Fontaine les Croisilles ausgeführt wurden, wurden abgewiesen. Handstreiche wurden erfolgreich von unseren Truppen auf feindliche Gräben bei Lombartzyde ausgeführt. Die Zahl der von den Alliierten im Laufe der Operationen vom 31. Juli eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 6122, darunter 122 Offiziere.

Englischer Bericht aus Saloniki vom 3. August: An verschiedenen Punkten nördlich von Seres, am Butkova-See und am Rupelpaß, sowie östlich von Peteric bombardierten unsere Flieger Munitionsdepots und Lager.

Italienischer Bericht vom 3. Aug. Die Tätigkeit des Feindes, die sich gestern neuerdings auf der ganzen Front bemerkbar machte, führte zu einem erfolgreichen Eingreifen unseres Artilleriefeuers. Kleinere Infanteriegefechte fanden statt in der Gegend des Monte Palome (östlich von Chiele) und Camperovere (Hochebene von Asiago), auf dem Col bricon, südwestlich von Col Dei Bois (Tofano), im Hochtale von Dordaglia (Carien) und auf dem Romborn, auf dem Statenic (mittlerer Isonzo), nordöstlich von Plawa und bei Salcano sowie östlich von Görz. Kurze Artilleriegefechte auf einigen Abschnitten der Asiagoebene, am mittleren Isonzo, sowie auf dem Karst zwischen Castanevizza und Voscomalo. Einer unserer Flieger schoß über Tolmein ein feindliches Flugzeug brennend ab und zwang ein anderes, in seinen eigenen Linien nieder zu gehen, wo es dann von unserer Artillerie zusammengeschossen wurde. Letzte Nacht bombardierte unser Luftgeschwader erfolgreich das Arsenal und die militärischen Einrichtungen von Pola und kehrten hierauf vollzählig in ihre Standorte zurück. Feindliche Flieger unternahmen einen Bombenanschlag auf einige bewohnte Ortschaften am unteren Isonzo, der nur wenig Opfer und wenig Sachschaden bewirkte.

Russischer Bericht vom 3. August. Westfront: In der Gegend der Zbrucz-Mündung griff der Feind unsere Stellungen an. Nach einem hartnäckigen Kampf gingen unsere Truppen stellenweise auf das andere Zbruczufer über. Der Feind besetzte Lackowo, Trubazyn und Wewolkost. Zwischen Dnjestr und Pruth gingen unsere Truppen gegen Osten zurück. In den Karpathen hat uns der Feind aus unseren Stellungen vertrieben und hat Falten nördlich von Kimpolung besetzt. Unsere Truppen kämpfen an der Moldawica.

Rumänische Front. Unter dem Drucke des Feindes räumten wir Kimpolung. Unsere Truppen kämpfen an der Bibistritea. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer.

Kaukasusfront: Nördlich von Kuguw wiesen wir türkische Angriffe ab. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Flugwesen. In der Gegend von Chotin hat Oberleutnant Kassatow sein 13. Flugzeug abgeschossen. Die Insassen, zwei österreichische Flieger, wurden gefangen genommen.

Rumänischer Bericht vom 1. August: Nördlich von Dorma Watra hat der russische rechte Flügel eine neue Widerstandslinie ein wenig weiter östlich besetzt. An der Westgrenze der Moldau beiderseitige Tätigkeit der Patrouillen. In der Gebirgsgegend zwischen Casinu- und Putna-Tal örtliche Kämpfe und Befestigung der eroberten Stellungen. Drei feindliche Posten wurden aufgehoben. An der Putna beschoß der Feind das Dorf Marasesci. Am Sereth Gewehr- und Geschützfeuer. Von der Donau ist nichts zu melden.

Frankreich.

Norwegische Stimmen zu Poincarés Plan.

h Kristiania, 1. Aug. (Priv.-Tel.) (Verspätet eingetroffen.) „Verdens Gang" schreibt in einem bemerkenswerten Leitartikel, die Aufschlüsse über die französischen Eroberungsgelüste, die der deutsche Reichskanzler gegeben, könnten nur als moralische Niederlage für Frankreich bezeichnet werden. Es sei höchst merkwürdig, daß in einem Land mit Volksregierung auswärtige Angelegenheiten von so weitreichender, verhängnisvoller Bedeutung im Geheimen geregelt würden. Das Auffallendste dabei sei vielleicht, daß diese Art Politik sogar noch im dritten Kriegsjahre von Vertretern einer Nation getrieben werde, die vorgebe, gerade gegen diese Eroberungs- und Annexionspolitik zu kämpfen. Daß Poincaré sich zum Verfechter dieser Politik gemacht habe, sei aber kein Zufall, denn zusammen mit Delcassé und Clemenceau sei er der Hauptvertreter der nationalistischen Politik, deren Eckstein der Revanchegedanke immer gewesen sei, und von da sei nur ein kurzer Schritt zu dem Verlangen nach weiteren Eroberungen. Eine solche Eroberungspolitik aber bedeute eine große und verhängnisvolle Gefahr für Europas Zukunft, gleichgültig, ob sie von deutschen oder französischen Nationalisten betrieben werde.

Auch „Intelligenssedler" bespricht in seinem Leitartikel die geheime Diplomatie und die Enthüllungen des Reichskanzlers. Er betont, daß zwar noch keine französische Antwort vorliege (durch die inzwischen die Mitteilungen des Reichskanzlers voll bestätigt wurden. D. Red.), doch sei die Antwort gegeben durch die geheimen Debatten der französischen Deputiertenkammer im Juni, die sehr erhitzt und für die Stellung der Regierung äußerst bedrohlich verlaufen sein sollten. Man wisse auch, daß dabei tatsächlich die Außenpolitik Frankreichs Gegenstand des Streites gewesen sei. Oeffentlich habe Ribot alle imperialistischen Absichten namens der Regierung abgeschworen; nun habe er das Wort, doch könnten seine Aufschlüsse zwar die Auffassung von dem, was die geheime Diplomatie begangen, verändern, niemals aber die Ueberzeugung von der Schädlichkeit dieser Einrichtung austilgen.

Die Interpellation Renaudel.

Bern, 3. Aug. (W. B.) Lyoner Blätter melden ergänzend zu den Verhandlungen der Pariser Kammer: Bei der Begründung seiner Interpellation erklärte Renaudel, Frankreich stehe heute am Anfang des vierten Kriegsjahres den gleichen schrecklichen Umständen wie 1914 gegenüber, und man sehe immer noch kein Kriegsende ab. Wenn man rechtzeitig Vorkehrungen getroffen hätte, würde man sich heute angesichts der feindlichen Vorschläge nicht in einem Zustand der Inferiorität befinden. Angesichts eines Manövers wie dasjenige des deutschen Reichskanzlers dürfe man nicht glauben, daß eine Kammersitzung genüge, um die Wirkung auf gewisse Alliierte und die französische Nation zu zerstreuen. Das Manöver des Reichskanzlers beziehe sich auf die Frage des linken Rheinufers, die in der französischen Kammer eine gewisse Spaltung hervorgerufen habe. (Lebh. Beifall. Bei den Sozialisten lange Unruhe.) Nach der Forderung der Bekanntgabe der von der Regierung zur Vorbereitung der Bildung der Gesellschaft der Nationen getroffenen Maßnahmen warf Renaudel der Regierung vor, daß sie auf dem Gebiete der inneren Politik unter dem Deckmantel der heiligen Einigkeit die alten Vorrechte verstärke.

Ribot verlangte von Renaudel mehr Klarheit in seiner Kritik und hielt Renaudel vor, daß er eine Revision der Verfassung wünsche, während die Regierung den Standpunkt vertrete, daß eine Verfassungsänderung zum jetzigen Zeitpunkt unangebracht sei. Bezüglich der Gesellschaft der Nationen führte Ribot aus, er sei ein Anhänger derselben. Aber wenn er nur sie hätte, um die gute Sache sicherzustellen, wäre er der Ansicht, daß Frankreich in Gefahr wäre.

Pugliesi-Conti wies auf die Gefahr der internationalistischen Bewegung hin. Er forderte das Verbot für die Franzosen, mit feindlichen Staatsangehörigen zwecks Unterhandlungen in Verbindung zu treten. Moutet verlangte vor der Abstimmung, daß die französische Regierung den Sozialisten Rußlands und Frankreichs Vertrauen schenke, sonst würde der gestrige Tag einer verlorenen Schlacht gleichkommen, denn Ribot würde das Manöver des Kanzlers begünstigen. Wenn ihr wollt, ruft Moutet, daß die sozialistische Partei sich der Tagesordnung Klotz anschließt, dann verlange ich andere Taten.

Ribot bedauerte noch, daß man seine Empfindungen gegenüber der russischen Demokratie in Zweifel ziehen könne, und rühmte die Russen, besonders Kerenskij. Er flehte die Sozialisten an, für die Regierung zu stimmen. (Mehrere Zwischenrufe auf der Linken: Nein!)

Thomas und die Sozialisten.

y Basel, 4. Aug. (Priv.-Tel.) Die Kammerfraktion der Sozialisten hat gestern den ganzen Tag bis gegen 10 Uhr abends über die Stellung des der Partei angehörenden Ministers Albert Thomas beraten. Thomas erklärte, daß er, wenn er gezwungen würde, aus der Regierung auszutreten, noch fortfahren würde, innerhalb der Partei für die Fortsetzung des Krieges einzutreten. Der Abgeordnete Guesde befürwortete das Verbleiben in der Regierung. Der Rücktritt von Albert Thomas könnte zu irrigen Auffassungen führen und den Zentralmächten den Vorwand geben, die französische Regierung imperialistischer Tendenzen anzuklagen. Schließlich wurde mit 56 gegen 9 Stimmen beschlossen, daß Thomas in der Regierung verbleiben soll. An der Abstimmung haben, wie man sieht, 65 Abgeordnete teilgenommen, während die Fraktion auch jetzt noch nahezu 100 Mitglieder zählt.

*

Paris, 3. Aug. (W. B.) Havas meldet: Der Kriegsminister Painlevé hat vorläufig das Marineministerium anstelle des zurückgetretenen Admirals Lacaze mit übernommen.

Das Parlament hat sich bis zum 18. August vertagt.

Der vierte Kriegsjahrestag in England.

t Haag, 4. Aug. Anläßlich des vierten Jahrestages des Kriegsbeginns begann in England ein lebhaftes Telegraphieren, wobei dem englischen Volk mitgeteilt wurde, daß es für die Freiheit kämpfe, daß es tapfer und uneigennützig sei und daß es schließlich doch den Sieg erringen werde. Auch wurde mitgeteilt, daß die Sache der Freiheit durch die russische Revolution gestärkt worden sei. Asquith telegraphierte an das „Dundee News Paper", man kämpfe nicht für selbstsüchtige Zwecke, sondern für die Ideale der Freiheit und des Rechts, auf denen die menschliche Zivilisation allein begründet werden könne. Botha sandte ein Telegramm nach Afrika, in dem er aufforderte, durchzuhalten, bis der Sieg errungen sei. General Smuts telegraphierte nach Afrika, daß die russische Revolution auf den Ruf der unterdrückten Freiheit die Antwort gegeben habe und daß England für das Wohl der Menschheit kämpfe. Die junge südafrikanische Nation sei mit der Milch der Freiheit genährt worden und werde sich in diesem großartigen Kreuzzug würdig zeigen. Sir Douglas Haigh telegraphierte an den General Pétain, daß die zwei Länder im Gefühle des kommenden Sieges innig Seite an Seite ständen. General Pétain antwortete mit ähnlichen Worten.

Der König von England telegraphierte an den Kaiser von Japan, an die Könige von Italien, Serbien und Rumänien und an die Präsidenten von Frankreich, der Vereinigten Staaten und von Portugal folgendermaßen: „Am vierten Jahrestage dieses großen Kampfes, an dem mein Land teilnimmt und der noch immer fortdauert, wünsche ich den unerschütterlichen Entschluß des britischen Reiches zum Ausdruck zu bringen, den Kampf fortzusetzen, bis unsere vereinten Anstrengungen von Erfolg gekrönt sein werden und unsere gemeinschaftlichen Ziele erreicht sind. Ich freue mich, das Vertrauen zu haben und bin sicher, daß dieses gänzlich von Eurer Majestät (bezw. von Ihnen, Herr Präsident) geteilt wird, daß der unbeugsame Wille unseres Volkes und der Heldenmut unserer Kämpfer den Sieg erringen werden, der die Möglichkeit eines friedlichen Fortschritts der Menschheit sichert." König Georg sandte ferner ein besonderes Telegramm an den König der Belgier, in dem er sein unerschütterliches Vertrauen in die endgültige Wiederherstellung Belgiens und seiner rechtmäßigen Stellung unter den freien Völkern Europas ausspricht: „Der unverzagte Geist des belgischen Volkes bei dem furchtbaren Leiden, das ihm durch seine Feinde auferlegt wird, bildet für die alliierten Länder den Ansporn im Kampfe gegen die Nationen, die die Freiheit mit Füßen treten."

---

w Stuttgart, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Der König von Württemberg hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone mit Schwertern und dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff **das Großkreuz des Militärverdienstordens verliehen.**

Die gefälschte Nummer der „Frankfurter Zeitung".

Ein Exemplar der kürzlich erwähnten, in der Schweiz erschienenen und gefälschten Nummer der „Frankfurter Zeitung" ist in unseren Händen. Die Herren Fälscher haben es sich etwas kosten lassen. Der Kopf der Zeitung ist gut nachgemacht, auch eine Inseratenseite, mit den Namen der verantwortlichen Redakteure. Im übrigen sind die Schrifttypen nicht dieselben wie in der wirklichen „Frankfurter Zeitung", was aber nur dem Fachmann auffallen würde. Auf der ersten Seite befindet sich eine Erklärung, unterzeichnet von „Redaktion und Verlag", womit also auch die Täuschung erweckt werden soll, daß Redaktion und Verlag der „Frankfurter Zeitung" sprächen. Die Erklärung lautet: „Diese Nummer der Frankfurter Zeitung wurde von Deutschen und zwar von deutsch-amerikanischen sowie von deutschen Demokraten in neutralen Ländern verfaßt und herausgegeben. Man möge die Herausgeber der Fälschung bezichtigen. Die Herausgeber haben aber diese Aufmachung und Art der Verteilung nur gewählt, weil es die einzige Form ist, in der heutigen Tages in Preußen-Deutschland die Wahrheit verbreitet werden kann. Redaktion und Verlag." Fürwahr, man mußte auf diese angeblich deutschen dunklen Ehrenmänner warten, um in Deutschland die Wahrheit zu hören! Diesen Fälschern — sie haben sich damit selber richtig bezeichnet — scheint es demnach weniger darum zu tun gewesen zu sein, ihr Machwerk in der Schweiz als es in Deutschland zu verbreiten. Diesen Plan hat ihnen aber die Grenzkontrolle verdorben, außerdem hat auch die Schweizer Polizei Beschlagnahmen vorgenommen. Das deutschfeindliche Machwerk scheint auch den Zweck gehabt zu haben, einer gewissen Berner Gruppe eine Beachtung zu erzwingen, die sie sich bisher nicht zu verschaffen wußte. Wir haben durch einen Bevollmächtigten in der Schweiz Strafantrag gegen Unbekannt gestellt und die Beschlagnahme vorhandener Exemplare usw. beantragt.

Holland.

Der „Telegraaf."

Amsterdam, 3. Aug. (W. B.) Der „Telegraaf" erklärt, er habe die Behauptung des „Nieuwe Arnhemschen Courant", der „Telegraaf" habe von der englischen Regierung 25 000 Pfund Sterling erhalten, nicht als ernst gemeint betrachtet, dagegen habe er gegen das sozialdemokratische Blatt „Het Volk", das die Neuigkeit aus dem „Nieuwe Arnhemschen Courant" übernommen und sie als Tatsache wiedergegeben hat, wegen Beleidigung geklagt.

Japan.

Die russischen Konzessionen an die Amerikaner.

P Stockholm, 2. Aug. (Priv.-Tel.) Die in Tokio erscheinende Handelszeitung „Tsigai Siogio" widmet den langjährigen Bestrebungen Amerikas, seine Stellung auf dem asiatischen Festlande zu stärken, einen längeren Aufsatz. Die neueste Nachricht über die Abtretung des Rechtes auf Ausbeutung der sibirischen Bergwerke durch die Amerikaner, berühre die japanischen Interessen in starkem Maße. Die industrielle Preisgabe Nordsachalins an die Amerikaner würde direkt gegen die Japaner gerichtet sein und werde daher wohl von der russischen Interimsregierung in Anbetracht der zwischen Rußland und Japan bestehenden Freundschaftsbeziehungen kaum zugelassen werden. In Anbetracht der Finanzlage Rußlands, das genötigt sei, Ausländern Rechte auf Ausbeutung seiner Bodenreichtümer zu überlassen, könne diese Frage für Japan jederzeit besondere Bedeutung gewinnen.

Wie „Djen" aus Tokio meldet, erteilte der japanische Minister des Aeußern auf eine im Unterhaus schriftlich vorgelegte Anfrage, ob Japan nicht nach dem Beispiel der Entente beabsichtige, eine Sondergesandtschaft nach Rußland zu entsenden, die schriftliche Antwort, daß die Regierung die Ansicht des Interpellanten über die Notwendigkeit der Herstellung eines gegenseitigen Verständnisses zwischen der japanischen und der russischen Regierung teile, in Anbetracht des Ganges der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen und des feststehenden guten Verhältnisses zu Rußland, die Absendung einer derartigen Sondergesandtschaft zur Zeit jedoch als unzweckmäßig betrachte.

Vermischte Nachrichten.

sch Mainz, 3. Aug. Die heutige Versammlung der Kreisturnwarte der Deutschen Turnerschaft beschäftigte sich mit der Turnsprache; hierüber soll mit dem Arbeiterturnerbund und dem Deutschen Sprachverein verhandelt werden. Die Richtlinien der Deutschen Turnerschaft für die turnerische Ausbildung der Jugend, die vom Turnausschuß ausgearbeitet sind, wurden der Militärbehörde übermittelt; sie sollen im Druck herausgegeben werden. Der Turnausschuß beantragt, die nächste Versammlung der Kreisturnwarte 1918 und im übrigen die Versammlungen regelmäßig alle zwei Jahre abzuhalten.

Berlin, 3. Aug. (W. B.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Sicherstellung des Betriebes der Gasanstalten und die Ausführungsbestimmungen dazu.

t Haag, 4. Aug. (Priv.-Tel.) Gestern Nachmittag lief die „Noordam" von der Holland-Amerika-Linie, die unterwegs nach Rotterdam war, bei Texel auf eine Mine. Die Passagiere wurden sämtlich gerettet. Das Schiff blieb treibend und konnte schließlich mit eigener Kraft nach Ymuiden fahren. Die „Noordam" brachte etwa 800 Reisende und überdies Regierungsgetreide aus Amerika.

h Kristiania, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Norwegens größter Last- und Passagierdampfer „Kristianiafjord" (10 639 Tonnen) der norwegischen Amerikalinie, der auf der Reise von New York nach Kristiania mit voller Ladung gescheitert ist, ist laut Telegramm des Kapitäns an die Reederei infolge starken Sturms so schwer beschädigt, daß die Bergung unmöglich geworden ist. Das Schiff ist ein vollständiges Wrack. Die norwegische Amerikalinie erleidet durch den Verlust des Schiffes einen Schaden von 15 Millionen Kronen.

Frankfurter Angelegenheiten.

= **Städtische Lebensmittelversorgung.** In der Woche vom 5. bis 11. August kommt zum letzten Male die erhöhte Fleischration zur Verteilung. Bei den Rindermetzgern gibt es 400 Gramm Fleisch, bei den Schweinemetzgern 100 Gramm Wurst, halb Stamm-, halb Zulageration. Die Zulagemarken mit „Z"-Aufdruck werden für Fleisch mit 70 Pf., für Wurst mit 30 Pf. berechnet, mit „M"-Aufdruck mit 35 resp. 15 Pf. Ferner gibt es: Zucker auf Empfangsschein für August, Anteil 700 Gramm, ab Montag, Butter auf Abschnitt 1 des Augustscheins in allen Stellen, Anteil 50 Gramm zu 30 Pf., ab Mittwoch, Salzheringe auf Reserveschein „D", Anteil ein Viertel Pfund, ab Freitag Grieß und Teigwaren auf Augustschein, Anteil 300 Gramm Grieß, Hafer, Graupen usw. und 200 Gramm Teigwaren, ab Freitag, Eier in den Stellen 370 bis 430 auf Karte 13 und 14, je ein Ei zu 34 Pf.

Spielplan der Frankfurter Theater. Opernhaus. Geschlossen. Schauspielhaus. Geschlossen. Neues Theater. Sonntag, den 5. Aug. ¼4 Uhr Der reizende Adrian. ½8 Uhr. Der Bursche des Herrn Oberst. (Das welsche Huhn). — Dienstag 7. August, ½8 Uhr. Der Bursche des Herrn Oberst. (Das welsche Huhn). — Mittwoch, 8. Aug. ½8 Uhr. Die große Leidenschaft. — Donnerstag, 9. Aug. ½8 Uhr. Der Bursche des Herrn Oberst. (Das welsche Huhn). — Freitag, 10. Aug. ½8 Uhr. Die Hochzeitsreise. Hierauf: Erster Klasse. — Samstag, 11. Aug. ½8 Uhr. Zum 1. Male: Fräulein Witwe. — Sonntag, 12. Aug. ¼4 Uhr. Der Raub der Sabinerinnen. ½8 Uhr. Fräulein Witwe.

= **Vom Tage.** Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung über die Erhebung der Vorräte früherer Ernten an Früchten oder an Mehl aus Brotgetreide und Gerste usw. — Keks für Kranke wird von jetzt ab bei Krankheiten der Verdauungsorgane gegen das rote Rezeptformular ausgegeben, und zwar ohne Abgabe von Brotmarken sechs Pakete für vierzehn Tage. — Im Neuen Theater wird Sonntag nachmittag 3½ Uhr bei besonders ermäßigten Preisen „Der reizende Adrian" aufgeführt, abends bei gewöhnlichen Preisen „Der Bursche des Herrn Oberst".

Sport.

= **Kurze Notizen.** Die auf den 12. August angesetzten Wiesbadener Pferderennen finden nicht statt. Dafür soll Anfangs Oktober ein Renntag abgehalten werden. — Der erste Vorsitzende und Mitbegründer des Frankenthaler Rudervereins Malzfabrikant Heinrich Schmitt ist als Hauptmann im Feld gefallen. — Zu dem neugegründeten Jugendruderverband, der dem Deutschen Ruderverband angegliedert ist, haben fast alle deutschen Rudervereine ihren Beitritt angemeldet. — Der Gießener Ruderklub „Hassia" hält Sonntag den 26. August auf der Lahn in Gießen für die Vereine des Süddeutschen Ruderverbandes eine Regatta ab. Zum Austrag gelangen fünf Rennen, zwei Vierer und ein Achter. Meldungen sind bis zum 14. August an Willy Rupp in Gießen, Crofdorferstraße 1, zu richten.

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe und drahtliche Verbreitung der Artikel mit * und der Kursdepeschen nur mit genauer Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* Kommunalfinanzen im Kriege.

Drei Jahre Kriegswirtschaft haben natürlich auch den Städten neben den vielen anderen Fragen gar nicht leicht zu lösende Finanzprobleme aufgegeben. Vom ersten Tage an ist ein ganz erheblicher Teil der indirekten Kriegslasten den Städten aufgebürdet worden. Sie haben nicht nur Kriegsunterstützungen zu gewähren, sondern die nicht immer sehr rentable Versorgung ihrer Bewohner mit Nahrung zu vermitteln. Während so auf einer Seite die Ausgaben stiegen, wurde auf der anderen die Geldbeschaffung gegenüber der Friedenszeit unvergleichlich schwieriger. Es war früher den Städten ein leichtes, auf dem Wege der Anleihe ihre Verbindlichkeiten zu fundieren. Das ist ihnen jetzt unmöglich gemacht worden, denn im Kriege wird mit vollem Recht die Anleihebegebung einzig und allein dem Reiche zugestanden. Infolgedessen mußten unsere Kommunen neue Wege beschreiten. Sie mußten in den verschiedensten Formen kurzfristige Kredite aufnehmen, entweder durch Begebung von Stadtwechseln, oder aber durch die Aufnahme von Kontokorrentdarlehen bei Banken, manchmal auch bei Privaten, wie etwa großen, im Kriege besonders flüssig gewordenen Industrieunternehmungen. Allmählich entwickelte sich hier eine Spezialität für manche Geldvermittler, die dem Geldgeber eine förmliche Musterkarte von geldbedürftigen Städten vorlegten. Nach und nach aber haben die Städte doch versucht, über den kurzfristigen Kredit hinauszugehen, wobei sie sich sowohl an das In- wie das Ausland wandten. Was die inländischen Geschäfte anbelangt, sei auf das Beispiel von Darmstadt oder Straßburg verwiesen. Darmstadt schloß kürzlich mit der Deutschen Bank ein Vorschußgeschäft von M 5 Millionen ab, rückzahlbar spätestens im Jahre 1927, und die Stadt Straßburg hat zu besonders günstigen Bedingungen mit den ihr nahestehenden Geldgebern ein ebenfalls zehnjähriges Schuldscheingeschäft abgeschlossen. In der Regel werden oder wurden dann solche langfristige Geschäfte in verhältnismäßig kleinen Abschnitten gestückelt und von den Bankfirmen vertrieben. Es war mit anderen Worten nichts viel anderes als eine indirekte und versteckte Stadtanleihe. Und bei dem anhaltenden Anleihebedürfnis der Kapitalisten, die gern „mischen", war hier eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz für die Kriegsanleihe zu befürchten. Deshalb hat die Reichsbank vor kurzem in einem Rundschreiben an die verschiedenen Bankiervereinigungen der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Mitglieder der Vereinigung im Interesse unserer Kriegsanleihe ihre Mitwirkung bei der Uebernahme derartiger städtischer Vorschußanleihen versagen und die Städte zur Befriedigung ihres Geldbedürfnisses auf den kurzfristigen Kredit verweisen.

Verwickelter, aber auch erheblich bedenklicher, namentlich vom Standpunkt der Städter selbst, ist die Aufnahme von Stadtdarlehen im Ausland, von der an dieser Stelle schon die Rede war und die hoffentlich jetzt der Vergangenheit angehört, wenn wir auch leider noch vor wenigen Wochen erneut von solchen Geschäften gehört haben. Die Auslandsgeschäfte, die wir im Auge haben und die wir als bedenklich bezeichnen, vollziehen sich, wie erinnerlich in der Weise, daß die Städte — es waren vorwiegend badische und rheinisch-westfälische — auf zehn Jahre Darlehen in der Schweiz aufnehmen und zwar auf Grund des heutigen Wechselkurses, sich aber verpflichten, die Rückzahlung zu 123½ Franken für 100 Mark vorzunehmen. Hier liegt ein so unglaublich gefährliches Risiko für die Kommunen vor, daß man an der Klugheit der verantwortlichen Finanzdezernenten zweifeln muß, und die Vermutung naheliegt, daß sie von geschickten Vermittlern nicht gerade gut beraten, um nicht zu sagen, mißbraucht worden sind. Allerdings wird man annehmen dürfen, daß nach Beendigung des Krieges unsere Valuta im Ausland sich wieder bessern wird; wie lange es aber dauern wird, bis inbezug hierauf wieder ganz normale Verhältnisse eingetreten sein werden, läßt sich nicht voraussagen. In der Zwischenzeit sind Verfügungen ergangen, die derartigen Geschäften einen Riegel vorschieben. Ob freilich bei dem berühmten Instanzenweg, den derartige Reskripte bei uns durchzumachen haben, die amtliche Bestätigung unserer Bedenken schon überall bei den in Betracht kommenden Stellen angelangt ist und Beachtung findet, also schwebende Projekte erledigt, wissen wir nicht bestimmt. Der naheliegende Einwand, daß solche Abschlüsse zwar für die Städte nicht ungefährlich, für unsere Valuta aber äußerst willkommen seien, ist nicht stichhaltig; ganz abgesehen davon nämlich, daß die Art, wie solche Verträge eingegangen werden, unwürdig ist, soll es auch häufig vorgekommen sein, daß sie gar kein neues Geld nach Deutschland brachten, sondern nur eine Transferierung von seither schon in Deutschland stehenden schweizerischen Guthaben bedeuteten; und zwar wurde das auf zweierlei Art gemacht. Entweder verwandte man den Erlös von fällig werdenden Hypotheken oder gar denjenigen aus dem Verkauf deutscher Effekten zur Gewährung derartiger Darlehen. Man hat in den beiden Fällen also lediglich ausländischen Kontrahenten dazu verholfen, sich große, zeitweise Verluste zu ersparen, denn die betreffenden ausländischen Stellen hätten ohne derartige Gelegenheit vielleicht gar nicht daran gedacht, bei dem heutigen Wechselkurs fällig werdende Hypotheken zu kündigen oder deutsche Effekten zu verkaufen.

Im Uebrigen ist der hohe Geldbedarf der Städte nicht immer ganz unverschuldet. Häufig verdankt er seine Entstehung Geschäften, die man besser auf eine spätere Zeit aufgeschoben hätte. Wenn manche Kommunen heute auf einmal das Bedürfnis haben, in großem Maßstab eine Kommunalisierung industrieller Betriebe vorzunehmen, so ist das doch nicht ohne Bedenken, und zwar aus verschiedenen Gründen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Stadt Berlin, die, wie erinnerlich, im Kriege die Berliner Elektrizitätswerke für 128 Mill. gegen Wechsel gekauft und darüber hinaus noch eine außerordentlich hohe laufende Schuld angehäuft hat. Wenn nun eine derartige Kommunalisierung gerade jetzt in diesen schweren Zeiten die Lasten der Bevölkerung erleichtern würde, so ließe sich darüber sprechen, obwohl auch dann die Bedenken, wie wir sehen werden, nicht verschwinden. Aber gerade das Berliner Beispiel zeigt das Gegenteil. So haben beispielsweise manche städtische Straßenbahnen ihre Tarife erhöht, während den privaten Trambahnen das strengstens untersagt wird, obwohl diese doch leistungsfähig bleiben müssen und nicht in der Lage sind, auf die Steuerzahler zurückzugreifen. Die städtischen Elektrizitätswerke in Berlin schreiben auch soeben erhöhte Tarife aus, die anscheinend mehr von fiskalischen, als volkswirtschaftlichen Grundsätzen diktiert sind.

Abgesehen davon aber muß die Aufhäufung nicht unbedingt nötiger städtischer Schulden vom Standpunkt der Schonung unseres Geld- und Kapitalmarktes argwöhnisch betrachtet werden, denn nach dem Kriege wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein Wettrennen nach dem verfügbaren Kapital eintreten und die Bemühungen der Reichsbank, hier eine gewisse Zwangsrationierung einzuführen, sollten nicht unnötigerweise gerade von den Städten erschwert werden, umso weniger als man auch nicht den Einwand erheben kann, daß die Uebernahme seither privatwirtschaftlich betriebener Unternehmungen für die Städte ja den Kapitalbedarf der Industrie verringere. Gerade das Beispiel der Berliner Elektrizitätswerke zeigt das Gegenteil. Die B. E. W. nämlich, welche jenes große Objekt der Reichshauptstadt überließen, haben keineswegs die Gelegenheit benutzt, um ihren Aktionären das flüssige Geld zurückzuzahlen; vielmehr ist ihre Muttergesellschaft, die A. E. G., durch zwei recht geschickte Schachzüge dazu übergegangen, gerade mit Hilfe der Berliner Elektrizitätswerke sich mitten im Kriege, zu einer Zeit, in der die kleinen und mittleren Unternehmungen bei Strafe keine unnötigen Kapitalserhöhungen vornehmen dürfen, sich gewissermaßen unter der Hand und aus formell anderen Gründen eine Reserve von rund 100 Mill. in Form neuer B. E. W.- und A. E. G.-Aktien zu verschaffen. Es geht aber nicht an, daß einzelne, gleichgültig ob es Privatunternehmungen oder Kommunen sind, vorweg auf Kosten von Zurückhaltenderen sich ihren Kapitalsbedarf auf Jahre sichern. Das sollte weder den Riesengebilden in der Industrie, noch aber unter den Städten möglich sein.

*** Die Reichsbank Ende Juli.** Wie zu erwarten, zeigt der Reichsbankausweis vom 31. Juli eine gewisse Erhöhung der Ansprüche, wie sie am Monatsschluß üblich ist. Der Notenumlauf ist um M 223 auf 8853 Mill. gestiegen. Die sonstigen, täglich fälligen Verbindlichkeiten erhöhten sich um M 866 auf 5548 Mill. Unter den Aktiven ergibt sich nach dem scharfen Rückgang der letzten Woche wieder eine bescheidene aber erfreuliche Erhöhung des Goldbestandes um M 710 000. Auch der Silbervorrat ist weiter um M 1.90 auf nunmehr 75.80 Mill. gestiegen und hat sich schon recht ansehnlich von seinem Tiefstand erholt. Der Bestand an Darlehenskassenscheinen erhöhte sich um M 20⅔ auf 508.40 Mill., wobei zu berücksichtigen ist, daß die Reichsbank von den Darlehenskassen insgesamt M 196.80 Mill. in Darlehenskassenscheinen empfing. Um diesen Betrag haben sich nämlich in der Berichtswoche die Ausleihungen der Darlehnskassen auf M 5351 Mill. erhöht. An Reichskassenscheinen besaß die Reichsbank Ende Juli M 16.80 Mill. Die Inanspruchnahme der Reichsbank war in der letzten Juliwoche wieder sehr ansehnlich, wie sich aus der weiteren Erhöhung der Wechsel, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen um M 538 auf nunmehr 11 128 Mill. ergibt. Im Vorjahr war die Steigerung dieses Postens nicht viel geringer. Sie betrug damals M 450 Mill.

1916	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1917	gegen die Vorwoche
2497.062	— 0.779	Metallbestand	2478.001	+ 2.610
2467.783	+ 0.183	darunter Gold	2402.191	+ 0.710
416.082	—152.845	Reichs-Kassenscheine und Darlehnskassenscheine	525.244	+ 18.635
4.507	— 11.012	Noten anderer Banken	3.856	— 0.969
6542.001	+450.361	Wechselbestand, Schecks u. diskont. Schatzanweis.	11127.820	+ 538.166
12.785	+ 0.459	Lombard-Darlehen	9.675	+ 0.244
60.418	— 20.969	Effektenbestand	127.741	+ 6.452
454.940	— 80.155	Sonstige Aktiva	1250.815*	+ 53.868
		*) Vorwoche 1196947		
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
85.471	(unver.)	Reservefonds	90.137	(unver.)
7024.664	+184.271	Notenumlauf	8852.737	+ 223.178
2395.595	+ 12.586	Depositen	5847.971	+ 865.520
802.110	+ 88.708	Sonstige Passiva	552.307	+ 80.288

Entwicklung des Deckungsverhältnisses.

Deckung (in %)	1914 31. Juli	1915 31. Juli	1916 31. Juli	1917 30. Juni	1917 14. Juli	1917 23. Juli	1917 31. Juli
für die Noten	53.69	48.79	41.50	34.46	34.37	34.55	33.91
Noten u. Depos.	37.8	37.7	31.0	20.66	22.08	21.16	20.46

*** Mitteldeutsche Creditbank.** Aus Berlin, 3. d. M., wird uns geschrieben: „Die Bank, die sich vor einigen Jahren in einem großen Neubau nahe der Berliner Börse einrichtete, hat dem Vernehmen nach jetzt ihr altes Bankgebäude Behrenstraße, das sie seit Jahrzehnten besaß, abgestoßen."

*** Gasmotorenfabrik Deutz.** Von verschiedenen Seiten war in den letzten Monaten gemeldet worden, daß die Gesellschaft mit ihrer Dividende, da sie in den beiden ersten Kriegsjahren auf 5 pCt. zurückgegangen war und sie im letzten Jahr nur auf 6 pCt. erhöhte, weil auf ihre Beteiligungen im Auslande fortgesetzt große Abschreibungen erforderlich waren, für 1916/17 wieder auf den Friedensstand von 9 pCt. zurückkehren werde. Demgegenüber hatte die Verwaltung wiederholt erklärt, daß sie diesen Schätzungen vollständig fern stehe und daß es sich noch nicht übersehen lasse, ob eine mäßige Steigerung der Dividende möglich sein wird. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, hat der Aufsichtsrat beschlossen, der Generalversammlung nach Abschreibungen und Rückstellungen, die er als reichlich bezeichnet, die Ausschüttung einer Dividende von 7 pCt. vorzuschlagen. Damit nimmt er also eine mäßige Hinaufsetzung des Dividendensatzes vor, wenngleich die weitergehenden Erwartungen der Spekulation nicht erfüllt werden.

*** Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte, Rosenberg (Oberpfalz).** Die Gesellschaft, das größte süddeutsche Montanunternehmen, war, wie wir einem Auszug aus dem Geschäftsbericht für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1916/17 entnehmen, in allen Werken gut beschäftigt. Die Aufträge in Produkten des Stahlwerksverbandes und in B-Produkten waren so zahlreich und dringend, daß nur der notwendigste Bedarf bei längeren Lieferzeiten befriedigt werden konnte. Trotz großer Schwierigkeiten in der Beschaffung von Koks und Kohlen, konnte die Produktion noch etwas, wenn auch in geringem Maße, gesteigert werden.

Die Förderung der Kamsdorfer, Schmiedefelder und Oberpfälzer Gruben wurde gegen das Vorjahr durchgehends bedeutend gesteigert. Die Roheisenerzeugung der Hochöfen in Unterwellenborn und Rosenberg litt infolge von Koksmangel; trotzdem konnte die Produktion der Walzwerke, obwohl auch diese Betriebe während der Wintermonate durch die schwierige Kohlenzufuhr beeinflußt wurden, gegen das Vorjahr etwas erhöht werden. Auf den Thüringer Gruben wurden größere Aufschluß- und Vorrichtungsarbeiten, in der Oberpfalz und in Oberfranken Schürf- und Bohrversuche auf Eisenstein vorgenommen und neue Grubenfelder erworben. Der neuerbaute Hochofen VI wurde fertiggestellt und die Gasreinigungsanlage in Rosenberg vergrößert. Mit dem Ersatz der alten Mittelstrecke in Maxhütte-Haidhof soll im kommenden Geschäftsjahr begonnen werden. Die Verhältnisse bei der Kohlenzeche Maximilian bei Hamm i. W., in die das Unternehmen bekanntlich rund M 30 Mill. investiert hat und die kurz nach Kriegsausbruch ersoffen ist, haben keine Veränderung erfahren, sodaß der frühere Zustand immer noch besteht. Von den zur Verfügung stehenden und entbehrlichen Maschinen, Motoren und sonstigen Vorräten, die zum Teil auch beschlagnahmt wurden, sind bei günstigen Preisen Verkäufe von M 1 058 583 getätigt worden. Der Erlös wurde dem Anlagekonto gutgeschrieben.

Der Betriebsgewinn stieg um mehr als M 8⅔ Mill., die Zinseinkünfte um M 177 000. Vorweg sind bereits in Abzug gebracht M 4 094 501 (M 3 539 368) an Eisenbahnfrachten für angekommene Güter, M 5 162 398 (M 3 772 757) an Arbeitslöhnen ohne Beamtengehälter und M 594 108 (M 531 991) an Staats- und Gemeindesteuern. Die Generalunkosten und Aufwendungen für Wohlfahrtszwecke haben sich gleichfalls erhöht. Auf Wertpapiere mußten weitere M 169 650 (M 106 696) Kursrückgänge abgebucht werden. Die Abschreibungen auf Anlagen werden wieder auf den im Frieden üblichen Satz von 10 pCt. der ursprünglichen Anlagewerte von M 62 571 850 erhöht, während sie im Betriebsjahr 1914/15 auf 6 pCt. und im Betriebsjahr 1915/16 auf 6.9 pCt. ermäßigt worden waren. Diese Aenderung erfordert rund M 2 Mill. mehr als im Vorjahr. Außerdem wird auf Zeche Maximilian bei Hamm eine Sonderabschreibung von M 1 100 000 (0) vorgenommen, weil durch die langdauernde Wirkung des Wassers die Grubenräume erheblich geschädigt werden. Aus dem gegen das Vorjahr um etwa M 400 000 erhöhten Reingewinn werden bekanntlich wieder 12 pCt. Dividende gezahlt.

(in Mark)	1911/12	1912/13	1913/14	1914/15	1915/16	1916/17
Gruben-Aktienkap	8.84 Mill	8.84 Mill	15.24 Mill *)	23.44 Mill	23.44 Mill	23.44 Mill
Anleihen	6.85 „	6.54 „	6.21 „	5.87 „	5.51 „	5.14 „
Vortrag	97 881	108 224	106 205	1 210 510	130 544	125 196
Betriebsgewinn	8 114 145	9 066 804	8 843 965	6 974 704	9 047 250	12600228
Zinsengewinn	245 949	256 043	192 778	241 962	283 173	460 315
Generalkosten	469 584	630 578	692 638	728 093	713 704	806 533
Soziale Lasten	328 086	372 965	391 887	329 352	331 564	378 534
Zinsen	274 040	261 400	248 280	234 640	220 440	205 720
Kursverl. auf Eff.	91 946	165 920	18 718	12 110	106 697	169 650
Abschreibungen	2 944 076	3 413 259	4 078 094	3 172 389	4 234 833	6 257 185
Extraabschr. Zeche	—	—	—	—	—	1 100 000
Betr.Res., Amortfd.	650 000	650 000	200 000	—	—	—
Reingewinn	3 602 361	3 828 733	3 407 125	2 740 084	3 723 185	4 142 922
do samt Vortrag	3 700 242	3 936 957	3 513 330	3 950 594	3 853 729	4 268 118
Dividende	2 681 536	2 681 536	1 327 290	2 566 680	2 812 800	2 812 800
in %	30⅓	30⅓	10½	12	12	12
Reserve	—	—	351 333	395 059	385 373	426 812
Aufsichtsratstant.	40 000	40 000	35 429	70 699	66 772	74 350
Gratifikationen	70 000	70 000	70 000	70 000	70 000	100 000
Wohlfahrtszwecke	100 000	100 000	100 000	130 000	130 000	310 000
Talonsteuerreserv.	—	32 675	30 000	—	—	—
Dispositionsfonds	24 684	20 952	7 664	3 844	4 841	16 147
Hochofenreserve	71 419	245 589	61 104	67 830	8 746	278 868
Resvef. Zech Maxim	500 000	640 000	270 000	—	—	—
Kriegsausgaben	—	—	—	300 000	—	—
Außerord. Unterst.	—	—	—	215 937	250 000	—
Fürs rote Kreuz	—	—	50 000	—	30 000	—
Vortrag	108 224	106 205	1 210 510	130 544	125 196	249 141

*) einbezahlt (nom. Mk. 23.44 Mill.)

In der Bilanz stehen die Anlagen in Preußen nach M 5 994 303 (M 2 590 566) Abschreibungen und M 20 769 (M 673 625) Zugängen mit M 18 313 227 (M 24 286 761) zu Buch, die Anlagen in Bayern mit M 7 489 483 (M 9 550 269), die in Thüringen mit M 391 771 (M 438 193) und die in Sachsen mit M 349 119 (M 520 892). Vorräte auf Gruben und Hütten sind mit M 1 503 482 (M 2 154 004) bewertet. Bankguthaben sind von M 4 687 965 auf M 5 904 199 und Wertpapiere von M 5 197 135 auf M 11 050 345 gestiegen. Neu erscheint ein Kuxenkonto mit M 1 086 800, auf dem der Preis für den Ankauf der Majorität der Kuxe der Gewerkschaft Wittelsbach verbucht ist, die bekanntlich im letzten Jahr erworben worden ist, um den Erzfelderbesitz der Gesellschaft zu vergrößern. Debitoren schuldeten Mark 3 866 904 (M 2 738 545), während Kreditoren nur M 287 275 (M 216 554) zu fordern hatten, ungerechnet M 536 089 (M 606 089) Restkaufgelder auf Grunderwerb für Hamm. Ueber die Aussichten führt die Verwaltung aus, daß die Beschäftigung in unverändertem Umfange anhält. Es dürfte bei dem ungewöhnlichen Stahlbedarf damit zu rechnen sein, daß auch nach dem Kriege eine große Nachfrage weiter vorhanden sein werde.

*** Halbjahres-Dividende der Bank von Spanien.** Obwohl der Gewinn für das erste Halbjahr 1917 mit Pes 20.76 Mill. gegenüber dem letzten Semester etwas zurückging, hat das Institut seine Halbjahres-Dividende von Pes 47.50 auf Pes 50 erhöht. Auch für die Parallelzeit des Vorjahrs wurden Pes 50 als Dividende bezahlt.

*** Carl Berg A.-G. in Eveking.** Aus Hagen, 3. d. M. wird uns berichtet: „Das Unternehmen, welches die Metallwarenfabrikation betreibt, war in dem mit dem 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre sowohl auf dem alten Werke als auch in den Neuanlagen hauptsächlich für den Bedarf des Heeres bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit hinan beschäftigt. Der Umsatz und die Gewinne weisen gegen das Vorjahr eine abermalige Steigerung auf. Die Abschlußarbeiten sind noch nicht fertiggestellt, soweit indessen eine Schätzung der Dividende schon möglich ist, darf auf das von M 3 auf 5 Millionen erhöhte Aktienkapital als Mindestsatz die vorjährige Dividende von 30 pCt., die in Form einer regulären Dividende von 15 pCt. und einer außerordentlichen Zuwendung in gleichem Ausmaße zur Verteilung gekommen ist, angenommen werden. Die Beschäftigung der Gesellschaft ist in sämtlichen Abteilungen auch im neuen Geschäftsjahre eine sehr rege."

Drahtmeldungen.

V **Mannheim,** 4. Aug. Wie ich höre, ist in der letzten Aufsichtsratssitzung der **Rheinischen Schuckertgesellschaft für Elektr. Industrie A.-G.** in Mannheim an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn Ernst Bassermann Direktor Theodor Frank von der Süddeutschen Diskontogesellschaft Mannheim zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt worden.

Der Aufsichtsrat der **Süddeutschen Lederwerke** in St. Ingbert schlägt 9 (i. V. 10) pCt. Dividende vor.

n **Wien,** 3. Aug. **Devisenkurse.** Marknoten 155.75 (voriger Kurs 155.75). Holland 452.50 (461.—), Schweiz 222.25 (221.50), Skandinavien 325.25 (323.50), Sofia 127.50 (127.50), New York —.— (—.—), Rubel 325.— (325.—).

Paris, 1. Aug. **Ausweis der Bank von Frankreich.**

(in Mill. Francs)	26. Apr.	24. Mai	28. Juni	19. Juli	26. Juli	1. Aug.
Aktiva						
Gold in der Bank	3294.52	3239.92	3253.25	3260.31	3263.57	3265.49
Gold im Ausland	1947.67	2033.74	2034.78	2035.81	2036.07	2037.11
Silber	256.59	257.60	259.88	261.49	261.22	261.32
Auslandsguthaben	841.15	766.58	724.67	826.14	725.43	785.04
Wechsel: unverfallene	500.39	522.16	555.91	563.48	550.18	655.01
gestundete	1252.57	1221.26	1193.45	1185.36	1183.97	1181.16
Vorschüsse an Private	1157.54	1120.57	1119.36	1131.29	1129.44	1114.06
„ a. d. Staat	10 100.—	10 700.—	10 800.—	10 900	10 900.—	11 000.—
„ an Verbündete	2285.—	2460.—	2610.—	2 691.—	2745.—	2760.—
Passiva						
Noten-Umlauf	19 009.85	19 479.44	19 823.10	20 204.70	20 201.74	20 312.50
Guthab. d. Staatssch.	122.13	127.23	33.51	127.17	44.66	60.33
Privatguthaben	2508.76	2628.11	2733.47	2 536.8	2588.24	2619.34
Notend. d. Goldi. d. Bk. %	17.3	16.6	16.4	16.11	16.15	16.08

a **Paris,** 4. Aug. Die **Banque Française del Rio de la Plata** setzt ihr Kapital von 28 auf 14 Millionen Goldpesos durch Verminderung des Aktienbetrags herab und gibt alsdann für 14 Millionen Goldpesos junge Aktien aus.

Der **Banco de Chili** in Santiago erhöht das zur Hälfte eingezahlte Kapital von 80 auf 120 Millionen Pesos. Den Aktionären werden die 200 000 jungen Aktien von je 200 Pesos, wovon 100 Pesos eingezahlt werden, zu 160 angeboten.

Eine italienische Großhandelsgruppe in Brasilien beschäftigt sich mit einer **Bankgründung** zur Ausdehnung der Handelsbeziehungen beider Länder.

London, 2. August. (Spätere Meldung.) 3½proz. **Kriegsanleihe** 86½ ex Kupon (87¾).

v **London,** 4. Aug. **Börse.** Freitag Tägliches Geld 3¾, Wochengeld 4¼ pCt. Privatdiskont 2 Monate 4¹¹⁄₁₆, 3 Monate 4¾ pCt. Der Effektenmarkt war fest. Kriegsanleihe 3½proz. 85½, 5proz. 94½, 4½proz. 102¼. Einheimische Eisenbahn behauptet. Underground Bonds 81¼. Ausländische Staatspapiere unregelmäßig. Französische Anleihe 80½, Brasil Funding Loan 80, Grand Trunk Stammaktien 10¾, Erste Vorzugsaktien 66, Dritte Vorzugsaktien 25, garantierte Aktien 58, Canadians 180. Werte der Canadian Northern stiegen um 10 bis 12 pCt. in Verbindung mit Gerüchten von einer Enteignung dieses Eisenbahnsystems. Ausländische Eisenbahnen träge. Südafrikanische Minen ruhig. Rio Tinto 61, Anaconda 16, Oelwerte fest. Shell 105¼, Königl. Petroleumges. 47, North Caucasian 24. **Zinn** 245/15. — **Gummi** 2/5¾.

Für die Effektenbesitzer der **Nationaleisenbahnen von Mexiko** wurde ein Schutzkomitee gegründet.

Die Werte der **Grand Trunk Eisenbahn** erfuhren gleichzeitig mit denen der Canadian Northern Bahn auf Gerüchte einer Enteignung eine erhebliche Steigerung, außerdem auch auf das Gerücht, daß die Regierung der Grand Trunk Pacific einen Vorschuß von £ 1½ Mill. gewährt habe mit 6proz. Verzinsung, wobei für später die Uebernahme des Eisenbahnsystems in Aussicht gestellt worden sei.

Petersburg, 3. Aug. **Russische Staatsbank.**

Aktiva.	21. 7.	1. 8.	(In Mill. Rbl.)	21. 7.	1. 8.
Bestand an Gold	1478.7	1291.6	Vorschüsse a. Waren	48.9	55.6
Guthaben im Ausland	2119.0	2308.0	„ an Kleinkredit-Anstalten	69.2	69.6
Silber- u. Scheidemünzen	126.0	125.1	„ an Landwirte	19.0	19.3
Wechsel	423.5	514.6	„ an Industrielle	11.7	11.1
Kurzfristige Schatzscheine	10846	11162.6	Guthaben bei Filialen	13.4	—.—
Vorschüsse a. Wertpapiere	1322.7	1306.3			

Konto der Freiheits-Anleihe 1120.6 (581.1).

Passiva.					
Notenumlauf	13128.2	13646.1	Lfd Rechn. d. Staatssch.	208.9	200.9
Bankkapital	55.0	55.0	„ „ d. Privaten	2283.4	2442.8
Einlagen	29.2	29.1			

Skandinavische Markkurse vom 2. August. Kopenhagen 45⅝ (46⅜), Stockholm 41.80 (42.25), Kristiania — (—).

T **Berlin,** 4. August. Der Verband der **Seidenstoff-Fabrikanten** Deutschlands hob die Verkaufs- und Lieferungssperre auf.

New York, 3. Aug. **(Schluß-Notierungen.)**

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Geldmarkt	fest	fest	do. Ore Cert	—.—	—.—	Union P. c.	135¾	135¾
Geld 24 St. (Durchschnr.)	2—	2—	Illinois c	102½	103¼	do. pref.	—.—	—.—
(letzt. Darl)	2¼	2¼	Interb. Cs.	9½	9½	Wabash A	49¾	49¼
do. Paris	5.76.50	5.76.—	„ pr.	55½	55—	W Maryl C	20—	—.—
Lond 60 Tg.	4.72.—	4.72.—	Kans. City	22—	22—	Amer Can c	48¾	48½
Cable Transfers	4.76.50	4.76.45	„ pref.	52—	52—	do. pref.	107½	—.—
Silber	80—	80¾	Lehigh V C	—.—	—.—	A. Locom. c	72¾	—.—
—			Lo & Nashv	124—	123—	Am Smelt c	103⅝	103¾
Atchison c	98⅝	99¾	Miss Kan c	5¾	5¾	Am. Sug. R.	122¼	—.—
„ p	96—	96¼	do. pref.	11—	—.—	Anacond. c	77⅞	77⅞
Balt. Ohio	69¾	69¾	Miss. Pac.	32⅞	33—	Bethlehem	127¾	125¾
Can. Pac.	161—	160⅞	Nat. Rwy. Mex 2 prf.	6—B	7—B	Cntr Leath	94½	95—
Chesapeak	59¾	60—	N. Y. Ctr. c.	88¾	88¾	Cons. Gas	—.—	—.—
Chic Milw c	69⅝	70⅝	do. Ont. c.	22—	22⅛	Gen. Electr	—.—	—.—
Denver c.	7—	7—	Norf Wst. c	121½	121½	Merc. Mr. c	28⅝	28½
„ pref.	16—	—.—	North. P. c.	101—	101½	„ „ prf.	87¾	88¼
Erie com.	24⅞	24⅝	Pennsilv. c	52½	53—	Mex Petrol	96¾	—.—
Erie 1 pref.	37⅛	36—	Reading c.	94⅜	94¼	Nat. Lead	—.—	—.—
Erie 2 pref.	28—	28—	Chic. R. Isl.	62½	63—	Steel com.	125⅜	125¾
Er. N. pref.	104⅜	104½	South. Pac.	95—	94¼	do. pref.	119⅜	119¼
			South R. c.	27—	27⅛	Utah	—.—	—.—
			do. pref.	55—	55—	Virg. Carol	40½	—.—
						Sears R. C.	166—	—.—

Atchison 4% Bds. 99— (99—), United Steel 5% Bds. 104— (104—). Morgen Feiertag.

	1.	2.		1.	2.		1.	2.
Atch. 4 Bds.	99½	99—	do. Pr. Lien 4 Bds.	87¼	87⅛	S. P. 4 pr. 29	81¼	81—
Balt 4½ Bs	87⅝	87¾	S. L. & S. Fr 4	61½	61½	Un. Pac 4 pr	88¾	88¾
Chesap 4½	78½	78½	do 6 Adjust	66—	63¾	Unit. Stat. 4 pr. B. 25	104½	104⅜
R Isl. 1934	70⅝	70½	do. inc. M. 6	48½	48½	Steel 5 % B.	104—	104—
Pac. 3 Bds	62¼	63—						

New York, 3. August.

Baumwolle	2.	3.		2	3		2.	3.
Inf. Atl. Häf.	—.—	—.—	.. pr. Dez.	—.—	—.—	Weiz. hard W	—.—	—.—
.. im Innern	—.—	—.—	Terp (N York	41½	42—	Mais loko	221—	235—
Exp. n. Engl.	2000	12000	Terp (Sav.	37½	37⅞	Mehl Spr.-Wh. cl. (neu)	11.50-12	11.50-12
Exp. n. d. Ct.	18000	—.—	Schmalz Wst	21.70	22.50	Kleesam. Ia	19.75	19.75
N York loko	26.65	26.50	Talg spezial	16¼	16¼	do. IIa	19.25	19.25
.. pr. Aug.	26.30	26.04	Zuck. 96 Tst.	7.02	7.08-27	Electr. Kupf.	27-29	27-29
.. pr. Dez.	24.42	24.60	Kaffee (loko	9⅛	9⅛	Rohzinn	62.75	63.50
N Orleans lk	25.—	25.—	Kaffee (Sept.	7.78	7.90	Petr. Cr. Bal.	310.—	310.—
.. pr Okt.	—.—	—.—	Bess. Stahl	95—	95—			

Chicago, 3. August.

	2	3.	Schmalz:	2	3		2.	3.
Weiz: Sept	231—	227½	.. pr. Sept.	21.52	21.10	Speck	22.00-22.50	22.25-22.75
.. pr Dez.	—.—	—.—	.. per Dez.	21.62	—.—	Schweine .... leichte	15.20	15.40
Mais: Sept	—.—	—.—	Pork: Sept.	41.65	41.65	.. schwere	15.35	15.45
.. pr. Dez.	117¾	117¾	.. pr. Dez.	41.10	—.—	zuf. i. West.	77000	64000
Hafer Sept	60⅝	60⅝	Rippen Sept.	22.22	22.50	dv. Chicago	19000	16000
			.. pr. Dez.	22.12	22.45			

Wetterberichte v. 4. Aug. (vom Physik. Verein Frankfurt)

In Westdeutschland war das Wetter gestern trübe, kühl und regnerisch, im Osten traten Gewitter auf mit zum Teil ergiebigen Regenfällen bei etwas höheren Temperaturen.

Vorhersage für Sonntag: Fortdauer der trüben, regnerischen Witterung. Temperatur ungeändert.

Von der Deutschen Seewarte. (8 Uhr morgens.)

Station	Wetter	Tempr. ° Cels.	Niederschlag	Station	Wetter	Tempr. ° Cels.	Niederschlag	Station	Wetter	Tempr. ° Cels.	Niederschlag
Ostende	—	—	—	Frankfurt	b	+15	1	Wien	½	+20	—
Brüssel	b	+14	8	München	„	+14	1	Budapest	kl	+23	—
Laon	„	+14	8	Berlin	„	+18	—	Hermannstadt	h	+20	6
Mülhausen (E)	R	+15	2	Dresden	h	+17	—	Triest	kl	+21	—
Borkum	kl	+15	1	Memel	kl	+19	—	Bolgrad	½	+22	—
Hamburg	½	+16	—	Breslau	h	+16	—	Kopenhagen	b	+18	—
Hannover	h	+15	—	Warschau	R	+18	15	Stockholm	kl	+18	—

h = heiter, w = wolkig, kl = klar, ½ = ½ bedeckt, b = bedeckt, N = Nebel, D = Dunst, R = Regen, G = Gewitter.

Frankfurt, 3. Aug. Maxim. +18.0, Minim. +13.0, Tagesmittel +15.5 Normalm. +18.9

Wasserstand

3. August früh. Hüningen Rh. 250+24 cm, Straßburg Rh. 330+27 cm | Lauterbg. Rh. 488+16 cm, Kehl Rhein 339+27 cm, Mainz Rhein 102— 8 cm | Würzbg. Main 59+ 9 cm, Heilbr. Neck. 45— 4 cm

4. August früh. Gr. Steinh. Mn. 87+ 0 cm, Frankfurt Mn. 226— 4 cm, Kostheim Mn. 92+11 cm | Kostheim Schleusen-Unterpegel 283 cm, Fahrtiefe 230 cm, Maxau Rhein 500+21 cm | Bingen Rhein 000+ 0 cm, Kaub Rhein 232+11 cm, Leitmeritz Elb. — 89 cm, Dresden Elbe — 216 cm, Magdbrg. Elb. + 42 cm

Schluß des redaktionellen Teiles.

BERLIN. GRÖSSTES HOTEL DEUTSCHLANDS DIRECT AM BAHNHOF FRIEDRICH-STRASSE
CENTRAL-HOTEL
500 ZIMMER von M 3.50 an
ZIMMER MIT BAD, KLOSETT, FLIESSENDEM WASSER u. FERNSPRECHER
G332

Jugenheim a. d. Bergstraße
Hotel zur Krone
und Dependancen in großem Park gelegen. G19296
Elektr. Licht. Eigene Landwirtschaft.
Neue Gesellschaftsräume. Gute Verpflegung.

Baden-Baden Brenner's Neuer Kurhof G6914

10. Preuß.-Südd. (236. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.
Die unterzeichneten Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer in Frankfurt a. M. haben zur 2. Klasse
Ziehung am 14. und 15. August 1917
noch Lose abzugeben:
Achtel, Viertel, Halbe, Ganze
für die 2. Klasse: M 10.—, M 20.—, M 40.—, M 80.—
für die 2.—5. Klasse: „ 25.—, „ 50.—, „ 100.—, „ 200.—
Porto und Bestellgeld 20 ₰, Gewinnlisten-Bezug 50 ₰. G19308
Fr. Laudmann, Kalbächergasse 3, Tel. Hansa 2074.
E. Lejeune, Schäfergasse 15, Tel. Hansa 4386.
P. ter Meer, Bethmannstraße 21, Tel. Hansa 531.
G. Raabe, Liebfrauenstraße 2, Tel. Taunus 4029.
G. Reiche, Schifferstraße 5, am Lokalbhf., Postscheck-K. No. 12,423.
Ph. Andreae, Weißfrauenstraße 16, Tel. Hansa 4269, Postscheckkonto 15 154.
L. Zeiß, Kaiserstraße 36, Tel. Römer 5272 und Hasengasse 3.
A. Kolligs, Kaiserstraße 13, Tel. Hansa 464, Postscheckkonto 1524.

Sommererholung in Eisenach G67444
Kur u. Nachkur am Fuße der sagenreichen Wartburg
Gesicherte Verpflegung und alle Annehmlichkeiten bieten nachstehende, gern Auskunft erteilende, alphabetisch aufgeführte Hotels:
Berghotel, Der Rautenkranz, Elisabethenruhe, Fürstenhof
Goldener Löwe, Kaiserhof, Karthäuserhof, Thüringer Hof
Waldhaus, Wartburghotel, Zimmermann

Welch menschenfreundl. Kunstförderer verhilft i. begabt. Maler z.
Besuch der Akademie?
Näh. gern durch seine Freunde u. J G 14967 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. G69789

Kurhaus Bad Homburg
Täglich drei Konzerte der Kurkapelle
vormittags 8 Uhr, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Dienstags und Samstags: Theatervorstellungen.
Gastspiele bekannter Bühnen. G66301
Künstlerkonzerte. Vortragsabende.
Tennis — Golf.
Elektrische Bahnverbindung Frankfurt—Bad Homburg.

Dreharbeiten
für 1 schwere und 2 mittlere Bänke gesucht. G19527
Central-Garage am Exerzierplatz
Walther Hindermann, Würzburg.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Mannheim
Niederlassungen in: Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Freiburg i. Br., Heidelberg, Karlsruhe, Lahr i. Bad., Landau i. Pf., Pforzheim, Pirmasens, Worms.
in Frankfurt a. M.: E. Ladenburg,
in Konstanz: Macaire & Co.
Aktienkapital M. 50,000,000. Telegramm-Adresse: Ladisco.
Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
G646

Sofort lieferbar:
einige Waggons la Medizinglas u. Meplats
10, 30, 100, 125, 150, 200 Gramm. G69795
Emile Nölting & Co. Hamburg I.

Junge aktive Offiziersfrau mit 15jähriger Tochter sucht für die Dauer des Krieges G19515
Pension
(2—3 Zimmer und vollkommene Verpflegung) in mittelgroßer Stadt oder Badeort in Mittel- oder Westdeutschland. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe erbeten an
L. Z., Wiesbaden, Adelheidstr. 38.

Frankfurter Detektiv-Zentrale G.m.b.H. nur Salzhaus 6

Uebernehme noch die Verarbeitung von Artikeln jeglicher Art zum
Bohren, Fräsen, Drehen und Gewindeschneiden.
Edm. Schaaf, Velbert (Rhld.)
Fernsprecher 582. G19050

Anwalt b. d. Ober-gericht
Kopenhagen
Frederikberggade 1
Peter Paulsen
Rf.: Revisionsbanken G68936

Radiatoren,
Heizkörper für Warmwasser-Heizung, hohes Format — neu oder gebraucht — gesucht. 25 bis 30 Glieder mit 4 Ventilen. Angebote u. D M 269 an Rudolf Mosse, Augsburg. G69843

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim. G80325

Wasserburg a. Bodensee. Landhaus Neptun
Erholungsheim für 4—5 j. Mädchen. Herzl. Aufnahme bei anerkannt guter Verpflegung. Ausbildung im Kochen, Haushalt, Handarbeiten, Gartenbau. Monatl. 150 Mark. G69815
E. Enderlin, staatl. gepr. Haushaltungslehrerin.

Detectiv-Büro Wessel
Cöln, Aachenerstr. 45. Tel. B 1800. Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen, an allen Plätzen unauffällig, diskret, zuverlässig. Von Rechtsanwälten dauernd benutzt und empfohlen. G28378

Privatauskünfte
Auskunftei Reform Berlin 55.